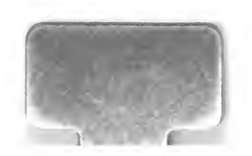
Die sprucbücher des Hans Sachs und die erste ...

Karl Drescher


TAYLOR · INSTITUTION





Die Spruchbücher des Hans Sachs und die erſte Folioausgabe I.

Von

Karl Drescher.



m Jahre 1558 erſchien in Nürnberg bei Chriſtoph Heuszler im Verlage des „Truckerherrn" Georg Willer von Augsburg der erſte der fünf Foliobände Hans Sachſiſcher Gedichte. Es war wohl ein zeitgemäßes Unternehmen, die Werke des berühmten Dichters zum erſten Mal in wohlgeordneter, umfangreicher Sammlung dem Publikum vorzulegen. Und Hans Sachs ſtand damals auf der Höhe ſeines Ruhmes. Der größte Teil der gebotenen Gedichte (206 von 376) hatte ſchon vorher in Einzeldrucken die Feuerprobe des öffentlichen Urteils beſtanden, Schauſpiele aus ſeiner Feder hatte man in „Fürſten und Reichſtetten mit freuden und wunder der Zuſeher geſpielt", und der Verleger wußte zum Lobe ſeines Dichters zu erzählen, daß er deſſen Emſigkeit „faſt vom Herrn Philippo Melanchthone hab einmal hören Loben, darzu grosz unnd wichtig achten, Auch von anderen gelehrten viel mehr, Es ſein auch die andern reymen jm mit nicht zu vergleichen Oder ſo hoch zu achten."[1]) Auf das Urteil von „hohen und wichtigen Leutten" hatte er die Sammlung auf ſeine Koſten zu drucken unternommen, und Hans Sachs wiederum hatte ſich zum

[1]) Vorrede des Georg Willer im 1. Folioband (1558) bl. 2' (unpag.); bei Keller, Hans Sachs I iſt dieſe Vorrede weder abgedruckt noch erwähnt.



Drucke entſchloſſen, nachdem „ſolliches vil Erbarer Lewth Viel unnd offt . . . . . begerdt unnd angeſucht“ hatten. Für die Zuſammenſtellung des erſten Folianten war ihm die damals 12 Bände umfaſſende, ſauber geſchriebene Sammlung ſeiner Spruchgedichte (SG.) zur Hand, um die er ja große Sorge trug. Aus ihnen ſchöpfte der Dichter, und darum müſſen auch ſie die Grundlage der folgenden Unterſuchung bilden. Leider iſt aber, wie bekannt, ein Teil jener wertvollen Bände, darunter die beſonders intereſſanten drei erſten Spruchbücher, verloren; wir ſind jedoch in der Lage, mit Hilfe des Regiſters der fünf erſten Spruchbücher (in SG. 5 in Berlin) und des Zwickauer Generalregiſters ihren Inhalt feſtzuſtellen. Eine ſolche Zuſammenſtellung wurde bisher noch nicht unternommen, nur gelegentlich kam aus den erhaltenen Regiſtern ein oder die andre Bemerkung ans Tageslicht, die zwar an und für ſich intereſſant war, aber zu weiteren Folgerungen ſich doch unfruchtbar erwies. Und doch verſchieben ſich durch eine genaue Überſicht über jene Bände verſchiedenlich die bisher gehegten Anſichten. Schon der Umſtand mußte auffallen, daß ſich im Regiſter von SG. 5 keine Angabe für die erſten 136 Blätter des erſten SG. fand. Um ſo lieber gebe ich daher die folgende für unſern Zweck ohnedieß nötige Überſicht. Ich füge auch noch die Regiſter von SG. 4 und 5 hinzu, einerſeits, weil Hans Sachs ſelbſt durch Anlage eines Geſamtregiſters der fünf erſten Bände hier ſelbſt einen Abſchnitt machte, ferner aber, weil die in SG. 4 und 5 vorhandene Möglichkeit der Vergleichung handſchriftlichen und gedruckten Materiales neue Geſichtspunkte bietet, die ſich auch für die erſten Bände verwerten laſſen, und ſchließlich, weil gerade die fünf erſten SG. den Grundſtock für die Zuſammenſtellung des erſten Foliobandes geliefert haben.

Die Gedichte erſcheinen nach den Blattzahlen eines jeden SG. geordnet. An erſter Stelle ſteht die Verszahl, wie ſie Hans Sachs ſelbſt angibt; hieran ſchließt ſich in Klammern die abweichende Verszahl der in der Folio gedruckten Gedichte an. Dann folgt der Titel ev. mit dem Druckzeichen in folgender Bedeutung: Die bei Beendigung von SG. 5 (31. Dez. 1546) ſchon als Einzeldrucke erſchienenen Gedichte hatte Hans Sachs mit —o, die beim Erſcheinen des erſten Foliobandes (1558) vorher noch nicht gedruckten mit einem Stern * bezeichnet; dieſe Zeichen ſind in der gleichen Bedeutung beibehalten. Die Gedichte ferner, die 1546 noch als ungedruckte, 1558 aber durch Fehlen des Sternes als inzwiſchen gedruckt erſcheinen, ſind mit einem + bezeichnet. Die fortlaufenden Ziffern beziehen ſich auf die Anmerkungen, Übereinſtimmungen ſind mit ~ bezeichnet. Auf den Titel folgt die Blattzahl



des Gedichtes in den SG. und, falls das Buch noch vorhanden, auch das Datum; ist das Gedicht ferner in der Folio gedruckt, so schließt sich Band und Datum nach der Ausgabe des Litterarischen Vereins an. Nun begegnen uns allerdings bei den drei ersten SG. gar nicht selten Widersprüche zwischen Reg. SG. 5 (RSG. 5) und dem Generalregister (GR.), die nicht immer leicht und nicht immer ganz zu lösen sind, zumal da Hans Sachs sich selbst auch häufig irrte. Teils haben wir falsche Paginierung (so springt SG. 5 von Bl. 145 bis 50, ohne Lücke des Inhalts), teils wird die nämliche Zahl doppelt gesetzt oder zwei Ziffern verwechselt (z. B. zweimal SG. 4, in RSG. 5 gibt er die Verszahl des Fsp. »Das pachen holen« 348 statt 384, in SG. 10 die der Com. »pamphiles der jung marschalk« 806 statt 860 an etc.), teils ist das nämliche Gedicht mit verschiedenem Titel oder unter verschiedenen Abteilungen doppelt aufgeführt (in SG. 3 bei den „Komedien" und den „Kampfgespräch"), teils ergeben sich schwer kontrollierbare Widersprüche in den Verszahlen (SG. 1), oder Hans Sachs trug ein zurückgelassenes Gedicht später nach, so daß die bloße Reihenfolge keineswegs einen sicheren Schluß auf die Chronologie zuläßt. So sind in RSG. 5 die Fsp., die „gaistlich" und „poetisch spruech" von SG. 3 ganz ohne chronologische Ordnung gegeben, worauf schon Goetze (»Neue Mitteilungen über Hans Sachs«, Schnorr's »Archiv« XI, 58) hinwies. Im GR. ist dann teilweise die richtige Ordnung hergestellt, jedoch nicht bei den Fsp. von SG. 3 und den Fabeln von SG. 2. Aus dem GR. nahm aber Goetze das Verzeichnis der Fsp. in Bd. 1 seiner »Sämtlichen Fastnachtspiele von Hans Sachs«, Halle Niemeyer 1880 auf. Die dort auf Grund der Reihenfolge der Fsp. vorgenommene Umdatierung des Fsp. 8 »der fuerwitz mit dem eckhart« aus dem Jahre 1538 in 1535 konnte sich daher nicht halten und ist von Goetze selbst Schnorr's Arch. XI, 58 wieder berichtigt. Da nun die unrichtige Reihenfolge der Fsp. aus SG. 3 (und der Fabeln SG. 2) im GR. genau zu der schon in RSG. 5 gegebenen Folge stimmt, so zeigt sich, daß Hans Sachs zu seinem GR. das schon vorhandene Reg. SG. 5 wenigstens teilweise zu Grund legte, so daß dieses neben dem GR. eine besondere Berücksichtigung verlangt; in einzelnen Angaben ist es das vollständigere.

A. Die Spruchbücher.

Das 1. Spruchbuch.

Es begann mit dem Mg. »Die fieben getrewen frawen« und enthielt zunächft bis Bl. 122' 50 Mg., deren Aufzählung im Einzelnen außerhalb des Rahmens diefer Betrachtung fällt; dann folgten bis Bl. 145 „etliche puelieder", 22 an der Zahl[1]), deren Verzeichnis Goedeke (Die Lieder des Hans Sachs, Wagner's Archiv 1873 s. 67 f.) abgedruckt hat; die 9 letzten folgen auch hier, weil ihre Blattzahlen zu Bemerkungen Anlaß geben:

Der winter ift vergangen . . . (dagweis . . . H. S.) 136
Ach fchaidens hab ich oft gelacht (fchaidweis . . . H. S.) 138
Sag an mein hercz . . . . . . (herczweis . . . H. S.) 139
Ach wie mocht ich . . . . . (herczweis . . . H. S.) 140
Vor zeitten, do ich junger was . (verwegen weis . H. S.) 141
Ach wie duet das meiden fo we . (meidweis . . . H. S.) 141
Ach herzigs m. . . . . (dinftweis . . . H. S.) 142
Wach auf mein trofterine . . . (eweis . . . . H. S.) 143
Wolauf gelueck mit frewden . . (in frembden thon H. S.) 144;

dann folgte wieder ein Mg.:

Wach auf hercz aller liebfte mein . . . (hofton müglings) 145.

Die im erften Buch enthaltenen SG. ordneten fich nach SG. 5 wie folgt:

Spruchgedichte.

			Keller-Goetze (Folio)	
346 (338)	Die lucrecia mit 10 perfon . (Trag.) . . .	137 ?	XII,1	1/1 1527
372 (396)	Von der lieb mit 4 perfonen[2]) (Com.) . . .	147	XIV,12	8/1 1518
216 (214)	Fraw venus mit 13 perfonen . (Ffp.) . . .	157	XIV,3	21/2 1517
82	Die achzehen fchon * . . (Fabel) . . .	163	V,176	3/3 1557

[1]) Nach GR. Bl. 73[a]: „Hienach folget das regifter etlicher puelieder, fo ich in meiner juegent gedichtet hab in kurczen hoffdönlein, fo man findet in meinem erften puech" — dann mit blafferer Tinte augenfcheinlich fpäter zugefchrieben: „vnd dem leczten 16 puech ains dails."

[2]) Diefer Stoff erfcheint dreimal bearbeitet, nach RSG. 5 als »Comedi von der lieb mit 4 perfon«, 372 Verfe, im GR., als »Faftnachtfpiel von der liebe ftreit 4 perfonen 372 vers« aufgeführt, und als Ffp. bei Keller-Goetze 14,12 ff. (= 3. Folioband) gedruckt, jedoch mit Zufätzen des Dichters; dort finden fich 396 Verfe. Ferner als »Kampfgefprech Der liebe füefe und pitrikeit 380 vers« in SG. 1 Bl. 195 und als »Boetifch fpruech von der lieb 386 vers« in SG. 2 Bl. 21. Mit diefem Gedichte ftimmt Keller-Goetze 3, 406 in der Verszahl überein, es ift alfo jedenfalls, was auch fchon Goetze Bd. 21, 384 vermutete, die Faffung aus SG. 2 in der Folio abgedruckt. Dem geringen Unterfchied der Verszahl nach werden die ungedruckte Faffung aus SG. 1 und die gedruckte Bearbeitung fich nicht viel unterfchieden haben, wie auch der gedruckte Sp. und das Ffp. bez. die Comedie verfchiedentlich Übereinftimmungen zeigen. — Die Bearbeitung in SG. 2 ift im GR. nicht aufgeführt.

384	Die verjagt fraw Kewfcheit[3]) (Sg.)[4]) —o	165		v. SG. 2,29
	Die Lucrecia	173 ?		v. oben.
348 (388)	Der aigen nuecz[3]) (Sg.) —o	183	III,491	1527
380	Der liebe fuefe und pitrikeit[3]) (Kgefp.)	195		v. SG. 2,21 Bl.
2160	Der venus gartten (Sg.)	207		in der Folio nicht gedruckt.
144	Der dot des linhart Kaifers zw paffaw	262		
612 (700)	Die wittenbergifch nachtigal —o	266	VI,368	8/7 23
	Ein dialogus von dem korherren —o	288		in der Folio nicht gedruckt.
	Ein dialogus von der Ergernus und fcheinwercken —o	292		
	Ein dialogus von den Clofterlewtten —o	304		
	Ein dialogus von dem wuecher —o	312 (314)		

Hierauf folgen von Bl. 325 an wiederum acht Mg. nach Ausweis des GR. Bl. 74: Hernach folget das regifterlein etlicher lieder gaiftlich verendert:

O jefw zart (im thon maria zart etc.)	325
Criftum vom himel rueff ich an	327
Wach auf meins herczen fchone	328
Wach auf in gottes namen	329
O crifte wo war dein geftalt	330
O crifte dw anfencklich pift	330
Crifte warer fun gottes fron	331
O got vater dw haft gewalt	331

(vgl. auch Goedeke a. a. O. f. 69); dann finden fich noch zwei Spruchgedichte:

168	Mercurius ein got der kawflewt —o	347	III,512	9/10 26
	Bachus ein got der drincker[3])	350		

Das 2. Spruchbuch.

384	Lo(b)fpruech der ftat Nurmberg —o	1	IV,189	20/2 30
628 (626)	Alle kaifer —o	9	II,353	12/2 30
386	Von der lieb[3]) (Spruch)[3]) —o	21	III,406	1/5 15
396	Fraw keufcheit verjaget[4]) —o	29	III,282	4/5 18
300	Die nachred mit irer aigenfchaft —o	37	III,342	1531
254	Fraw welt —o	41	III,579	o. D.
440	Reichtum wider armuet[5]) (Kampfgefprech) —o	45	III,2 2	1531

[3]) fehlt im GR.

[4]) Aus der Reihenfolge der Blattzahlen ergibt fich, daß die Angabe des RSG. 5, welche „die verjagt fraw kewfcheit“ doppelt anführt — in SG. 1 und 2, die richtige ift; das Gedicht muß auch fchon in SG. 1 geftanden haben, was auch Goetze vermutete (Keller-Goetze 21,379). Aus der Übereinftimmung der Verszahl des Gedichtes in SG. 2 mit dem Druck fchließe ich, daß diefe Faffung in die Folio überging.

[5]) Neben dem Kampfgefprech von 440 Verfen fteht nach RSG. 5 auf Bl. 135 eine Comedi »reichtum wider armuet« von 364 Verfen; im GR, ebenfo wie die »Comedi

776 (780)	Die gottin Venus wider Palladi mit 12 perſon *	49	III,3	3/2 30
694 (736)	Der Henno mit 10 perſon	71	VII,124	9/1 31
738 (736)	Das judicium paridis mit 15 perſon	95	VII,41	9/1 32
284	Ein disputacion wen meſias kumen ſol 12 perſon	114	I,163	8/12 30
500	Die Virginia mit 24 perſon	122	II,3	2/12 30
364	Reichtum wider armuet mit 3 perſon[5])	135	. . .	. . .
732 (764)	Pluto ein got der reichtum mit 12 perſon	145	VII,65	13/1 30
368	Caron der heliſch ſchiffmon mit 11 perſon	165	VII,3	28/1 30
834 (836)	Der thobias mit 14 perſonen *	175	I,134	7/1 33
692 (703)	Die ſtulticia dorheit mit 28 perſon	197	VII,17	1/2 52
476 (483)	Das poes weib mit 5 perſonen (Fſp.) +	216	V,47	8/10 33
338	Das poes weib mit ir aigenſchaft (Sg.) —o	229	IV,376	3/11 30
160	Die ſieben klagen(den) mender —o	237	V,237	6/3 31
160	Die ſieben klagenden weiber —o	241	V,242	3/3 31
71	Das ſchluechtiſch weib[6]) —o	245	V,252	o. D.
94 (96)	Die cuplerin —o	247	V,215	12/8 31
74	Das vntrew ſpil —o	249	V,225	o. D.
74	Die pitter lieb —o	250	. . .	. . .
200	Die eprecher pruck —o	252	II,262	9/1 30
48	Der vertretten narr —o	256	. . .	. . .
176 (178)	Der narrenfreſſer —o	258	V,300	9/5 30
154	Das narren pad —o	262	V,305	12/5 30
28	Der ſchmaichler art[8]) —o	265	. . .	. . .
82	Fabel von froſchen (und haſen) —o	266	V,101	o. D
86	Fabel vom wolf vntrew —o	267	. . .	. . .
82 (84)	Fabel vom Eſel von hochmuet —o	269 (369)	V,89	3/11 31
82	Fabel vom neid(i)gen und geiczigen —o	271	V,98	o. D.
69	Ein clagred Lucrecia[7]) —o	273	. . .	. . .
72	Ein clagred thisbes[7]) —o	274	. . .	. . .
108 (110)	Der hirt mit Diane jegeren[7]) —o	276	(II,173	9/5 30 ?)
254 (250)	Vier qualitet des weins[7]) —o	279	IV,237	7/9 28
44 (48)	Fabel vom wolff vnd lamb —o	284	V,80	9/5 31
200	Die neun getrewen mender —o	286	II,299	21/1 31

von der lieb« als Faſtnachtſpiel bezeichnet. Der Spruch iſt gedruckt Keller-Goetze 3, 212, dort auch 440 Verſe; das bei Goetze, Faſtnachtſpiele No. 3 gedruckte Gedicht iſt jedoch nicht das Fſp. bezw. die Comedi, ſondern ebenfalls der Spruch (440 V.), iſt alſo aus der Reihe der Fſp. zu ſtreichen. Das Fſp. bez. die Comedi iſt mit SG. 2 verloren, vgl. Goetze a. a. O. 21, 377.

[6]) Gedruckt als »Das ungeraten unheußlich weib«.

[7]) Dieſe Gedichte fehlen wieder im GR. — Die „Vier qualitet des weins" bei Goetze a. a. O. 21, 404 noch nicht nachgewieſen, ſind im 1. Folioband gedruckt als

200 (196)	Die neun getrewen weiber —o	290	II,305	28/1 31
12	Eins mans geſtalt figurirt —o	294	. . .	. . .
138 (140)	Waltpruder mit dem Eſel —o	295	IV,300	6/5 31
63 (65)	Die ewlen pais —o[8])	298 (294)	V,219	9/2 31
200	Der ritter mit dem hund —o	300	II,274	4/5 31
100	Die fuenf vnhulden —o	304	V,285	9/4 31
264 (256)	Die ander halb hundert vogel —o	307	IV,278	13/9 31
234	Die hawsmaid mit der frawen —o	313	V,194	9/5 31
60	Die hausmaid peim prunen —o	318	. . .	. . .
200	Das frawen lob —o	320	IV,370	3/1 35
200	Das mans lob —o.	324	IV,364	9/1 29
264 (256)	Der ermort lorencz	329	II,216	7/4 15 (erſtes SG.)
278 (302)	Der luegenperg —o	335	V,325	12/12 33
83	Der vollen prueder wappen —o	341	III,527	28/12 40
100	Die durckiſch pelegrung der ſtat wien[9]) —o	343	. . .	. . .
126	Die clag der holczlewt vber die welt —o. .	345	III,561	2/6 30
149	Die prophezey vom pabſtum —o	349	. . .	. . .

Das 3. Spruchbuch.

618 (617)	thabula Cebetis —o	1	III,75	28/6 31
264	Die zehen erczvetter Criſti —o	11	. . .	. . .
126 (256)	Erenſpiegel der zwelff frawen altes teſtamencz —o	17	I,203	11/11 30
300	Erenport der zwelff held —o	23	I,211	25/6 31
310 (330)	Zwelff thirannen . —o	29 (30)	I,221	1/7 31
96	Zwelff rain vnd vnrain fogel —o	37	I,377	1524
72	Der Schafſtal Criſti —o	39	. . .	. . .
80	Das haus des weiſen mans —o	40	. . .	. . .
75	Ein vrſtent des wort Gottes —o	42	. . .	. . .
96	Suma der theologia[10]) —o	43	I,394	o. D.
260 (266)	Die ſieben anſtos aines Criſten menſchen —o	45	I,383	Tag Martini 29 (10/11)

»Die vier wunderberlichen eygenſchafft unnd würckung des weins, ein kurtzweyliger ſpruch.«

[8]) In SG. 2 ſtanden im Durchſchnitt nur 42 Zeilen auf der Seite, mit Rückſicht auf den Umfang der Gedichte ſcheint die Angabe des GR. (= Bl. 298) gegen RSG. 5 (= Bl. 294) für »die ewlen pais« als die wahrſcheinlichere.

[9]) Weller, »Der Volksdichter Hans Sachs und ſeine Dichtungen. Eine Bibliographie« Nürnberg 1868 ſ. 88 No. 209 notiert einen Einzeldruck um 1566 (?) 100 V.; in die Folio iſt das längere Gedicht 400 V. aus SG. 3 Bl. 83 übergegangen.

[10]) Im GR. unter dem Titel: »Geiſtlich Spruech, geſchöpff und fal ſamt widerpringung des menſchen«, gedruckt im erſten Foliobande: »Von dem ampt des geſetz unnd krafft desz evangelii«; bei Goetze a. a. O. 21, 348 noch nicht nachgewieſen.

120 (117)	Zwayerlay predig —o	50	I,397	1529
100	Clag zwayer liebhabenden ob dem dot —o .	52	I,434	4/5 30
32 (34)	Vermanung zum dot •	53	I,429	o. D.
120 (122)	Die criftlich geduld —o	54	I,361	9/3 31
114	Der reich man mit laffaro —o	56	I,269	1531
134 (132)	Eli die kinder zuecht —o	58	I,199	o. D.
112	Pildnus Criftofory —o	60	I,365	1530
150	Der guet und poes hirt —o	62	I,264	1531
138 (140)	Klag gottes ueber fein weinperg —o . . .	65	I,252	1532
85 (86)	David mit Berfabe —o	67	I,240	2/5 32
70	Vom gepet —o	68	I 291	1532
112	Wider die forg der narung —o	70	I,284	1532
75	Wider den geicz —o	71	I,288	1528
100 (128)	Samariter mit dem wunden —o	73	I,273	9/4 35
96	Der arm gemain Efel —o	75	. . .	. . .
98	Zwayerlay lieb —o	77 (76)	IV,325	20/3 26
88 (90)	Der pauren dancz —o	78	V,279	15/3 28
185	Der furften dancz —o	80	. . .	. . .
400	Durckifche pelegrung der ftat wien + . . .	83	II,408	21/12 29
108 (110)	Thiranifche dat des tuercken —o	90	II,404	24/12 39[11])
192 (191)	Clag des vielfeltigen duerckifchen fieges —o	91 (90)	II,434	30 11 32
106 (108)	Der durckifch fcharmueczel vor der newen-ftat —o	95 (94)	II,419	28/12 32
92	Feltfchlacht Hanibalis —o	96	II,322	9/3 32
140	Ein fenlein knecht —o	98	. . .	. . .
74	Der dros fampt dem dot —o	101	. . .	. . .
110 (108)	Das fchlawraffenlant —o	102	V,338	1530
125	Die fieben alten weifen —o	104	. . .	. . .
128	Das ungeratten weib[12]) —o	107	V,255	1557
184	Hawsmaid und kindpet kelnerin —o . . .	109	V,202	1531
86 (90)	Klag dreyer hausmaid —o	112	V,188	9/7 39
137 (126)	Die hausmaid im pflueg —o	114	V,179	weife Sontag 32 (7. Apr.)
186	Gfell und hawsmaid —o	116	V,208	18/1 32
44	Paum darauf maid und gfellen wachsen —o .	119	. . .	. . .
60	Die vngleich puelfchaft[13]) —o	120	V,259	1/5 33

[11]) Die Folioausgabe hat 1539; doch ift, weil ein hiftorifches Ereignis des Jahres 1529 zu grunde liegt, zweifellos die Jahreszahl 1529 anzufetzen; auch paßt das Datum dann aufs befte zu dem vorhergehenden Gedicht.

[12]) In der Folio gedruckt als »die lofe fraw«.

[13]) Gedruckt als »Schwanck. Zwayerley ungleicher ehe«.

180 (182)	Der alten weiber roßmarck —o	121	V,261	1/6 33
113 (111)	Ecleſiaſticus haſſet 3 perſon —o	125	III,372	1533
83 (84)	Urtail ſalomonis —o	127	I,243	tag Joh. Bapt. 33 (24. Juni).
202	Die judit —o	129 (128)	I,246	3/5 33
51	Der palck im aug —o	132	I,294	auff Laurenti 33 (10. Aug.).
596 (590)	Leben und dot[14]) —o	133	I,442	21/9 33
200	Die pos geſelſchaft —o	143 (144)	III,444	27/9 33
170	Der ſeintſelig neid —o	147	III,333	1533
226	Die erlich armuet —o	150	III,226	11/12 33
1000	Alter mit jugent mit 5 perſonen[15]) • . . .	154	IV,31	Sonntag n. Oberſt. 1534 (12. Jan.)
76	Herczen ſpiegel + ...	172	III,115	7/2 34
100 (110)	Vil man durch weiber petrogen —o . . .	173	II,290	20/3 34
162	Die vergencklich fraw wolueſt —o	175	IV,165	8/4 34
100	Die armuet mit ihrem langen ſchwancz[16]) —o	178 (138)	IV,353	8/4 34
122 (124)	Haincz widerporſt[17]) —o	179 (174)	V,321	16/4 34
806 (871)	Jupiter mit junonem mit 5 perſonen[15]) • . .	181	IV,3	30/4 34
122 (172)	Die vertriben fraw freuntſchaft —o	196 (195)	III,297	20/4 34
278	Der verjagt frid —o	198	III,325	7/5 34
124	Das walzent glueck —o	203	IV,157	27/6 34
110 (106)	Das geruecht[15]) —o	205	IV,161	27/6 34
82	Der puchſtab pithogore •	207	III,92	24/7 34
72	Die diſchzuecht —o	208	IV,297	14/7 34
92 (94)	Dafel des gerichts —o	209 (210)	IV,304	10/7 34
114 (106)	Pald anderſt —o	211	V,310	31/7 34
96	Ermanung der welt kinder zw pues[18]) • . .	213	I,422	1/8 34
66	Der pueler fogelhert[19]) —o	214 (219)	. . .	. . .
48	Der traum paridis[20])	216	. . .	. . .
100	Der naſſen tancz —o	217 (215)	V,276	12/8 34

[14]) In GR. doppelt aufgeführt unter den „geiſtlich Spruech" und den „Geſprech".

[15]) In GR. doppelt aufgeführt, als „Comedi" und als „Kampfgeſprech"; das nämliche iſt der Fall bei »Jupiter mit junonem«. Ebenſo ſind doppelt notiert »das geruecht« und »die drey mordiſchen haidin«.

[16]) GR. zeigt hier die — wohl richtige — Blattzahl 178 (ſtatt 138). »Leben und dot« konnte wegen ſeines Umfanges auf Bl. 138 noch nicht zu Ende ſein.

[17]) Auch hier ſcheint GR. das Richtige zu haben.

[18]) Gedruckt als »Ein ermanung an die weltkinder, ſo in allem wolluſt erſoffen ſind«, während das Gedicht Bl. 182 »plintheit der weltkinder« als »vermanung der weltkinder zu der busz« in den erſten Folioband überging.

[19]) Die Verszahlen ſprechen für GR.

[20]) Fehlt GR.

158 (110)	Die flueeht der neun muſe —o	218	IV,124	16/8 34	nr.
126 (137)	Die faul hausmaid —o	221	V,184	20/8 34	
242	Der puler arczney —o	223	III,437	21/8 34	– 657
86	Hans unfleis —o	227	V,318	20/11 34	–
162	Der ſchnod mueſigang +	229	III,486	8/1 35	–
140 (162)	Die mueſelig fraw arbeit —o	231	III,480	13/2 35	–
90	Spiegel der goczleſtrer *	233	I,189	20/2 35	– 669
494 (495)	Pueler, ſpiler und drincker mit 4 perſonen +	235	III,45	o. D.	– 667
140 (107)	Hederlein —o	243	V,314	1553	– 684
288 (278)	Hoffart und demuet	246 (245)	III,149	23/5 35	– 689
64 (128)	Die gab des gaiſtes —o	250	I,353	30/6 35	– 691
80	Sabat precher —o	252	I,192	o. D.	– 692
142 (144)	Die verwund pruederlich lieb —o	254	III,302	11/7 35	– 693
120	Strafred Diogeni die tiriſch art —o	256	III,100	7/8 33 (nicht 23)	– 695
158	Das frewden fewer[21]) —o	258	II,395	30/9 35	nr. 697
128	Droſtſpiegel der haiden *	260	IV,130	8/10 35	nr. 698
266	Die ſechs armen clagenden mit 6 perſonen	262	IX,3	21/12 35	nr. ~~698~~ 701
276 (246)	Waſſer und wein (GR. Bachus und Neptun) —o	267	IV,247	2/1 36	nr. 707
128 (126)	Epitaphium her Criſtoff kreſſen[22])	272	XX,535	1535	nr. 702
100	Die kungin aus lampartten —o	274	II,271	14/1 36	nr. 711
134	Rietter aus Franckreich —o	276	II,280	13/1 36	nr. 710
124	Die veracht fraw zuecht —o	278	III,293	12/1 36	nr. 709
120	Die ſieben haupt laſter —o	280	I,357	o. D.	nr. 720
138	Plintheit der welt kinder[18]) *	282	I,425	9/4 36	– 727
128	Sturm des vollen pergs[19]) —o	284 (248)	V,334	1536	
48	Der wintel waſcher —o	286	. . . .		– 729
49	Ungeratten narr mit der geigen —o	287	XXI,307	?/6 36	–
168	Die gab der neun muſe	288	VII,202	25/8 36	–
49	Des klaffers zung —o	292	III,358	1536	– 705
54	Die neun elenden Wanderer[23]) —o	293	V,282	o. D.	– 741
128	Die vngewiſſen anſchleg *	294 (298)	IV,153	3/9 36	–
65	Amais mit dem grillen *	296	V,78	7/9 36	–
400	Gefencknus der vir angeltugent *	298	III,271	24/9 36	–
362	Der ungeratten ſun mit 3 perſonen +	304	III,61	o. D.	nr. 746
Enr. 142 380	Das narren ſchneiden mit 3 perſonen *	310	V,3	3/10 57	nr. 747
632	Die heſter mit 13 perſon *	318	I,111	8/10 36	
216	Die rocken ſtueben mit 5 perſonen	331	XIV,24	28/12 36	nr. 753

[21]) Gedruckt als »Hiſtoria von dem kayſerlichen ſieg in Aphrica im Königreich Thunis anno 1535«.

[22]) Gedruckt als »Geſprech eines klagenden fräwleins mit den Parcis, den dreyen göttin desz lebens«.

[23]) GR. fälſchlich: die fünff.

150	Die geftorben fraw trew –o	335	III,306	5/4 37
116 (216)	Die vnnuecz fraw forg –o	337	IV,134	6/4 37
316	Kunheit und gedult •	341	III,132	17/2 37
300	Die loblich fraw miltikeit •	347	III,241	15/2, vollendet 14/4 1537
152 (162)	Lencz der fawlen lewt hauptmon –o	351	V,289	21/4 47
332	Die unterdrueckt fraw warheit –o	355	III,311	30/4 37
508 (504)	Glueck und duegent –o	360	III,190	31/7 37
134	Urfprung des pehemifchen kungreichs –o	368	II,338	2/8 37
506 (504)	Der milt und karg mit 3 perfonen +	370	III,28	o. D.
180	Das gfellen ftechen	379	VIII,745	8/3 38
582	Die unrwig rwe menfchlichs lebens	383	VII,220	17/4 38
62 (70)	Gefencknus martis mit veneri	391 (338)	XX,542	25/6 38[24]
150	Die drey mordifchen haidin[15] –o	392	II,294	14/5 38
150 (152)	Drey dotten fo Criftus erwecket –o	395	I,296	o. D.
60 (150)	Der pachen dieb	(397	XVII,406	26/5 63 SG. 16, Bl. 229)
240	Dochter und mueter •	399	IV,356	1557[25]
250 (248)	Sumer und winter –o	403	IV,255	9/7 38
422 (435)	Der furwicz mit 3 perfonen	407	VII,183	12/7 38
268	Die guelden fraw mitelmefikeit •	415 (414)	III,256	16/7 38

Das vierte Spruchbuch

vom 1. Januar 1539 bis 13. April 1543.

Vrsz. des SG.		SG.		Keller-Goetze (Folio)		
		Blatt	Datum	Vsz.	Band	Datum
182	Lon der dugend vnd fchad der lafter –o	1	1/1 1539	184	III,95	o. D.
130	Krieg mit dem winter *	3	10/1 39	132	IV,263	
150	Die mueftrung zw Nurnberg	5	13/1 39	.	. . .	. . .
132	Das wuetent heer der kleinen dieb –o	8	29/1 39	=	III,550	

[24]) Das Gedicht hat im 5. Folioband das Datum 25. Juli 1568. Beim Neudruck diefes Bandes weift Goetze XX, 542 darauf hin, daß der Stoff fchon als Mg. behandelt und in MG. 4 Bl. 273 eingetragen fei, und daß das Sg. faft genau mit dem Mg. übereinftimme. Er fchließt hieraus, daß man dem Sg. im 5. Folioband das gleiche Datum geben könne, wie dem Mg., nämlich 25. Juni 1538. Dieß fcheint mir nicht richtig. Zunächft bietet die Übereinftimmung von Mg. und Sg. keinen Anhalt, das Datum beider gleichzufetzen. Die Mg. von Aragne (19. Dez. 1538) und Acteon (23. Dez. 1538) find mit genau gleichen Texten aber fpäteren Daten in SG. 4 eingetragen, jenes unterm 19. Februar 1539, diefes unterm 12. Februar 1539. Außerdem ift das in der Folio gedruckte Gedicht 8 Verfe länger als das Sg. in SG. 3 (70 : 62). Nun find weiter unten eine Reihe von Gedichten angeführt, die Hans Sachs in fpäterer Zeit irgendwie bearbeitete, d. h. erweiterte und fo nochmals in feine SG. eintrug, mit deren (fpäterem) Datum fie dann in die Folio übergingen. Trifft dieß vielleicht auch hier zu? Jedenfalls dürfen wir — fo lange das Datum 25. Juli 1568 nicht als Druckfehler erwiefen ift, nicht ohne Weiteres für das in der Folio gedruckte Sg. das Datum des Mg., den 25. Juni 1538, anfetzen; das handfchriftliche Sg. (aus SG. 3) ftammt natürlich aus dem Jahre 1538, ohne daß wir aber auch hier das genaue Datum bis jetzt angeben können.

[25]) So in der Folio, durch Druckfehler bei Keller 1547.

Vrsz. des SG.		SG.		Keller-Goetze (Folio)		
		Blatt	Datum	Vsz.	Band	Datum
142	Die geplent gerechtikeit	10	29/1 39		VII,248	=
60	Die kuenen weiber zw argo •	12	30/1 39	(112	II,144	4/6 57 SG.11 Bl.187)
62	Die nackat kungin aus Libia	13	1/2 39	.	. . .	. . .
60	Das getrew weib	15	4/2 39	.	. . .	. . .
60	Der gulden eſel apuleo —o	16	8/2 39	84	II,177	8/12 45
62	Acteon wart zw eim hirſchen (vgl. SG. 2 Bl. 276) —o	17	12/2 39	(110	II,173	9/5 30)
60	Aragnes wart zw ainer ſpinnen —o	18	19/2 39	82	II,183	10/12 45
60	Faulkeit vnd ſorg	19	23/2 39	(100	XVII,315	1/1 63 SG. 16)
60	Eulenſpiegel teſtament	20	24/2 39	.	. . .	. . .
124	Gelt guet und poes —o	21	2/3 39	122	IV,228	=
60	Der karg und milt	23	17/3 39	(120	XVII,402	25/5 63 SG.16 Bl.227)
242	Die gemartert theologia —o	24	30/3 39	240	I,338	=
276	Der clagent herolt vber furſten und adel —o	28	13/5 39	272	III,565	=
212	Arckwon vnd vnſchueld	32	13/5 39	=	VII,252	=
148	Die neun hewt eines poſen weibs —o	35	17/5 39	152	V,232	=
138	Neunerley geſchmeck im Eſtant —o	38	11/6 39	140	V,228	=
200	Waltpruder mit dem Engel —o	40	11/6 39	—	I,409	9/6 39
220	Der laſter ſuecht arczney	43	18/6 39	216	III,535	=
62	Eulenſpiegel auf dem henckerſteg	46	20/6 39	.	. . .	
62	Drey frag ains ſophiſten	47	31/6 39	(190	XVII,382	18/5 63 SG.16 Bl.212)
282	Comparation eins reichen kargem mit ainer ſaw —o	48	3/7 39	=	III,502	=
290	Des feinds zum nuecz zw prauchen	53	11/9 39	=	VII,236	=
384[26])	Das pachen holen im dewtſchen hoff +	58	21/11 39	404	V,31	=
60	Die hewchler	66	4/12 39	.	. . .	. . .
326	Die fuenff ellenden wanderer	67	15/12 39	348	IX,12	15/12 59
60	Der frum fuerſt ligurgus	72	25/12 39	124	VII,401	5/8 58
102	Miſoſternon lachet nicht pey den Lewten •	73	27/12 39	=	III,109	=
122	Der hercz verkerer aller ſtent	75	27/12 39	.	. . .	. . .
182	Des kunigs einreitten zw Nurnberg	77	15/2 40	=	XVI,427	=
148	Die faſnacht —o	80	18/2 40	150	V,295	=
260	Dem dewffel wil die hel zw eng werden —o	82	21/2 40	=	III,586	=
282	Das clagent Ewangelium —o	86	11/3 40	268	I,345	2/3 40
243	Die zwen vnd ſibenczig namen Criſti —o	90	10/4 40	240	I,326	=
130	Straff gottes vber die hurerey +	94	21/4 40	134	I,195	=
60	Schuſter mit dem rappen	96	25/4 40	.	. . .	. . .
600	Frumkeit vnd ſchalkeit —o	97	6/5 40	592	III,171	=
62	Der hungrig fuechs im keler	107	19/5 40	.	. . .	. . .
62	Zorn mit ſeiner geſtalt	108	30/5 40	(84	XX,495	22/5 63 SG.16 Bl.221)
60	Prueder zwieſl mit den kolen	109	22/6 40	(124	IX,420	12/8 58 SG.12 Bl.379)

[26]) Hans Sachs gibt die Verszahl in RSG. 5 fälſchlich 348 ſtatt 384 an.

Vrsz. des SG.		SG.		Keller-Goetze (Folio)		
		Blatt	Datum	Vsz.	Band	Datum
60	Das gaiſt peſchweren	110	22/6 1540	. . . .	. . . .	. . . .
60	Die zwen petrogen pueler	111	23/6 40	200	IX,424	1/9 58 SG. 13
60	Das vergift ſaluen plat (Pasquino u. Simonia) *	112	23/6 40	90	II,223	=
62	Kaiſer otto lies ſein untrew weib verprennen	113	19/8 40	. . . .	. . . .	. . . .
60	Die inſel Bachi —o	114	19/8 40	82	IV,244	=
62	Der koch mit dem kranich	115	1/9 40	. . . .	. . . .	. . . .
200	Anaſtaſius mit dem erſchrocklichen geſicht *	116	6/9 40	=	II,245	=
270	Theodorus gros vnglueck vnd glueck der lieb *	119	7/9 40	=	II,237	=
400	Fraw Beritola gros geferlikeit * . .	124	12/9 40	=	II,226	=
464	Das helpad auf die hel gemacht —o .	130	14/10 40	466	III,593	=
70	Die welt geſicht mit pey dem licht —o	137	22/11 40	=	I,415	o. D.
100	Dreyerley ſcheden der drunckenheit —o	138	28/12 40	—	III,523	o. D.
390	Der hewchler vnd war freunt . . .	140	30/12 40	=	VII,169	=
32(4)6	Der purger, pauer vnd Edelman + .	147	31/12 40	344	V,18	=
84	Die plintheit der laſter *	153	8/1 41	=	III,112	=
60	Drey frag Ariſtippi	154	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
60	Arczney wider die hoffart	155	9/1 41	(84	XX,492	22/5 63) SG. 16
60	Die traum kunig Creſi	156	19/1 41	. . . .	. . . .	. . . .
172	Was der menſch vur ain thier ſey —o	157	22/1 41	=	III,450	=
154	Der romiſchen kaiſer pegrebtnus * .	160	1/3 41	=	II,373	=
522	Des kaiſers einreitten zw Nürnberg —o	162	10/3 41	=	II,381	—
294	Die ellent clagent roshawt * . . .	169	30/3 41	292	V,146	30/3 57
200	Das ergest glit am menſchen die zung —o	173	12/4 41	—	III,360	—
62	Vergleichung ains criſten zw ainer roſen *	176	9/4 41	70	I,374	—
62	Drey spruech Socrati vom reichtum .	177	24/4 41	. . . .	. . . .	. . . .
154	Des pabſt ackerpaw —o	178	3/5 41	. . . .	. . . .	. . . .
370	Der thurnier ſpruech —o	180	21/5 41	367	II,342	=
62	Leander vnd eron die liebhabenden *	186	29/5 41	72	II,195	3/6 41
78	Mirra die ſchentlich puelerin * . . .	187	31/5 41	80	II,189	=
66	Die geſchent philomela *	188	31/5 41	70	II,192	=
84	Atlanta wurt zw ainer lebin —o . .	189	16/6 41	—	II,180	9/12 45
84	Meduſa mit dem jungling perſeo * .	190	16/6 41	=	II,170	=
84	Procri wart von ihrem man erſchoſſen *	191	16/6 41	=	II,167	=
176	Die gfencknus der gotlichen warheit *	193	19/6 41	. . . .	. . . .	. . . .
176	Die gemartert vnd gefangen gotin zeres —o	195	2/7 41	—	III,320	=
200	Die holtſelig fraw ainikeit * . . .	198	31/8 41	=	III,250	=
214	Der clagent waltpruder vber all ſtent —o	201	1/9 41	216	III,573	=
64	Die vier tier auf erden	204	25/9 41	(132	XVII,394	2/5 63) SG. 16
62	Ler aus Eccleſiaſtico peim weinzechen .	205	29/9 41	(100	XIX,136	21/5 63) SG. 16
62	Die drey hannen	206	23/10 41	(120	IX,328	14/12 57) SG. 12

Vrsz. des SG.		SG. Blatt	SG. Datum	Keller-Goetze (Folio) Vsz.	Band	Datum
196	Der kunftlichft werckmon	207	30/10 41	200	VII,471	=
166	Das pitter fues elich leben —o . . .	210	6/11 41	=	IV,331	=
120	Das vnglueckhaft fcharmueczel vor ofen —o	213	28/12 41	—	II,423	—
532	Der dot vnnd alle irdifche gab —o .	215	1/1 42	534	I,460	=
62	Der ritter fant jorg rait in offen . .	223	6/1 42	(132	XVII,389	19/5 63 SG.16)
62	Ob ein weifer man hairaten fol . .	224	13/1 42	(164	XX,526	25/5 63 SG.16)
224	Die drey fchentlichen klaffer —o . .	225	15/2 42	220	III,351	=
62	Solon der weis mit feinem fun . . .	228	21/2 42	. . .	. . . . .	. . . .
146	Die zwen kunen romer horaci vnd muczi —o	229	1/3 42	=	II 317	=
84	Thiranifch that des durcken vor wien —o	232	16/3 42	=	II,431	o. D.
212	Senftmuetikeit vnd zoren *	233	31/3 42	=	III,142	=
132	Der kandelgiefer fpruech	236	4/8 42	.	. . . .	. . . .
110	Der vnglueckhaft fcharmueczel vor peft —o	238	4/3 43	=	II,427	4/3 42
402	Gefuntheit und kranckheit —o . . .	240	7.3 43	=	IV,428	=
62	Ein kurcze difchzuecht	247	. . . .	.	. . . .	. . . .
62	Der leczt pfalm Danid ausgelegt . .	248	13/4 43	=	XVIII,557	=

Das fünfte Spruchbuch

vom 1. Mai 1543 bis 31. Dezember 1546.

Vrsz. des SG.		SG. Blatt	SG. Datum	Keller-Goetze (Folio) Vsz.	Band	Datum
444	Der verloren guelden —o	1	1/5 43	—	IV,216	—
30	Vermanung henfel des narren des reichs ftent —o	8	1/5 43			
70	Vermanung des pabft zu fein tempel knechten —o	8	2/5 43			
34	Das fieben hauptig pabstier —o . .	9	3/5 43			
30	Der peren dancz —o	10	3/5 43	. . .	. . . . .	. . . .
28	Pfeiffer vnd lawten fchlagerin —o . .	11	o. D.			
30	Die zway liebhabende mit dem dot —o	11	o. D.			
32	Ermanung des dodes —o	12	5/5 43			
40	Schlacht des herzogen von Cleve . .	12	17/5 43			
62	Von dem reichtum	13	26/6 43	64	XIX,387	—
66	Der kaifer Aurelianus	14	11/7 43	(150	XX,349	14/5 63 SG.16)
66	Der mumerey anfang[27])	15	20/7 43	(150	XX,368	13/5 63 SG 16)
74	Die kewfch ermort Virginea	16	28/7 43	.	. . . .	. . . .
62	Das ay mit 18 fchanden *	18	7/8 43	88	V,173	7/8 57
224	Des armen wolffs klag —o	19	9/8 43	226	III,554	—

[27]) Gedruckt als: »Hiftoria Das Feft der abgöttin Bona Dea.«

Vrsz. des SG.		SG. Blatt	SG. Datum	Keller-Goetze (Folio) Vsz.	Keller-Goetze (Folio) Band	Keller-Goetze (Folio) Datum
154	Der dot zuckt das ftuelein —o . . .	22	12/10 43	=	I,437	=
62	Der ritter mit dem falcken	25	9/8 43	} .	. . . .	. . . .
62	Der romer petrus mit feiner liebhaberin	26	16/11 43			
62	Der groß eiffrer	27	16/11 43			
62	Der eyffrer mit dem feiden faden . .	28	15/2 44			
328	Der götter von aller plag vnd zipperlein —o	29	28/2 44	332	IV,402	—
428	Der gotter vom romifchen reich gemainen nuecz —o	34	3/3 44	422	IV,176	=
510	Der gotter warumb der menfch nimer alt werd —o	41	2/4 44	512	IV 412	o. D.
328	Amais hauffen der irrigen welt —o .	50	15/5 44	=	III,541	=
200	Der fchentlich arckwon *	55	30/5 44	=	IV,316	=
200	Die ftarck gewonheit —o	58	4/6 44	=	IV,170	=
68	Epruch vnd thiraney kunig Xerxi * .	61	18/6 44	=	II,111	=
88	Brwtus mit fein zwayen fünen . . .	62	12/6 44	.	. . . .	. . . .
200	Arczney der lieb *	63	14/6 44	=	III,431	=
200	Der pueller kerker *	67	19/6 44	=	III,389	=
92	Der liebhabent Antiochus *	70	23/6 44	=	II,198	20/6 44
82	Der dot kunig pirri *	71	26/6 44	84	II,325	=
64	Die drawrikait —o	73	9/7 44	=	IV,128	=
62	Der dot romuli	74	11/7 44	} .	. . . .	. . . .
62	Der cleglich dot pirami vnd thiswe .	75	12/7 44			
(200)[25] 100	Der liebe zanck *	76	1/9 44	100	IV,322	=
62	Des walfifch natur	78	11/9 44	.	. . . .	. . . .
84	Pfarer mit fein eprecherifchen pauren *	79	15/9 44	=	V,137	15/9 57
232	Dreyerley pueler hurer vnd liebhaber *	80	5/11 44	=	III,376	=
98	Der fchwanger man kalandrin * . .	84	18/11 44	=	V,126	18/11 57
74	Kunig petter mit junckfraw lifa * . .	85	18/11 44	=	II,201	=
314	Der fchwanger Kalandrin mit 5 perfon	87	25/11 44	324	IX,23	=
70	Der ritter mit der dotten frawen * .	92	26/11 44	=	II,204	=
64	Jeronimy vnd fein lieb ftarben paide *	93	27/11 44	96	II,213	=
306	Die lafter arczney mit 5 perfon . .	95	10/12 44	280	XIV,35	=
200	Der gancz hawsrat —o	100	12/12 44	=	IV,339	10/12 44
200	Fraw venus gfencknus *	103	18/12 44	=	III,383	=
106	Des kaifers zueg in Franckreich * . .	106	26/12 44	=	II,400	=
62	Drey frag Biantis *	108	28/12 44	72	IV,99	=
72	Das munich vnd pfaffen jaid —o . .	109	2/1 45	.	. . . .	. . . .
120	Schepfung vnd fall adam vnd Eua * .	110	8/1 45	124	I,174	=
124	Der verkert hirfch in der lieb * . .	112	9/1 45	126	III,402	=
100	Vntergang Sodoma vnd gomorra * .	114	24/1 45	=	I,182	=
100	Die menfchwerdung Crifti *	116	29/1 45	102	I,258	=
100	Die hochzeit zu Canna galilea * . .	117	5/2 45	98	I,261	=
94	Urftend vnd himelfart Crifti * . . .	119	5/2 45	=	I,316	—
62	Der doctor im venus perg	121	7/2 45	.	. . . .	. . . .
122	Der jungft tag mit feinen zaichen * .	122	12/2 45	=	I,301	=

[25]) Hans Sachs hat fich hier geirrt, es find nur 100 Verfe.

Vrsz. des SG.		SG.		Keller (Folio)		
		Blatt	Datum	Vsz.	Band	Datum
70	Ulixes mit den winden	123	18/2 45	.	. . . .	. . . .
116	Die opferung Abraham vnd Ifaac * .	124	4/3 45	=	I,185	=
140	Die zerftörung Jerufalem *	126	12/3 45	168	I,319	1537 ?
312	Die hundert thier mit irer art . . .	129	29/3 45	=	VII/447	=
200	Glueck vnd armuet *	133	7/5 45	196	III,205	=
74	Die vnkewfch herzogin romilda * . .	136	13/5 45	=	II,210	=
62	Zweff spruech Bublij *	138	26/5 45	64	IV,102	=
62	Die zwo verprenten junckfrawen im niderland —o	138	5/7 45	} .	. . . .	. . . .
58	Der erfchrocklich erdpidem zu Corphw in moria	140	7/7 45			
128	Die guetikait gottes zw menfchlichem gefchlecht *	140	16/7 45	124	I,178	=
236	Der fecht spruech *	142	24/7 45	232	IV,209	25/7 45
(Von Bl. 145 in der Paginierung ein Sprung bis Bl. 150; im Text keine Lücke.)						
204	Menfchlich pegier das fchedlichft tier *	150	29/7 45	=	III,455	=
62	Efopus mit den 2 kraen	153	10/9 45	} .	. . . .	. . . .
60	Mueck vnd die ameis	154	11/9 45			
60	Der pfarrer mit dem korock	155	22/9 45			
112	Erftorung der ftat troya *	156	10/11 45	=	II,154	=
94	Der krieg vnd fieg kunig jofaphat * .	158	11/11 45	=	I,237	=
84	Gefencknus herczog Heinrich praunfchw.	159	13/11 45	.	. . . .	. . . .
472	Die gismunda mit 10 perfonen * . .	160	17/11 45	501	II,22	=
322	Der dewfel mit dem alten weib mit 4 perfonen	169	19/11 45	321	IX,35	=
586	Amerigo mit feiner dochter violanta mit 13 perfonen	175	27/11 45	699	VIII,340	=
52	Das fchön pad —o	186	1/12 45	.	. . . .	. . . .
90	Der frumb hawptmann gidion * . .	187	4/12 45	=	I,231	=
64	Der narr mit der warheit [29]. . . .	188	10/12 45	(100	IX,521	10/7 59 SG.13 Bl.106)
62	Der karg abt [29]	189	17/12 45	(100	IX,524	7/7 59 SG.13 Bl.308)
102[30]	Zipperlein vnd die fpin *	190	28/12 falschl. 46	204	V,71	28/12 57
590	Der ermort lorenczo mit 6 perfonen .	193	31/12 falschl. 46	=	VIII,366	31/12 46
62	Die erfchrocklich trojanifch nacht . .	204	22/1 46	(120	VII,355	31/7 59 SG.13 Bl.302)
76	Thimon mit feiner lieben Euphigenia *	205	26/1 46	=	II,207	=
78	Die eptifin mit der pruech	206	30/1 46	.	. . . .	. . . .
228	Die gfencknus der gottin Califo * .	207	8/2 46	=	III,395	=
66	Der fuchfchwanz kram —o	210	10/2 46	.	. . . .	. . . .
100	Epitaphium doctor martin luter —o .	212	22/3 46		I,401	o. D.
200	Das urtail paridis und peraubung Helene —o	213	23/3 46		II,148	=

[29]) In SG. 12 beide vom 2. Aug. 1559.

[30]) Hans Sachs hat fich hier geirrt, es find 204 Verfe; hat der Dichter, da er öfters die Hälfte der Verfe bloß angibt, nach Reimpaaren abgezählt?

Vrsz. des SG.		SG. Blatt	SG. Datum	Keller-Goetze (Folio) Vsz.	Keller-Goetze (Folio) Band	Keller-Goetze (Folio) Datum
24	Der zwainzig götter aigenſchaft —o .	216	23/3 46	.	. . .	. . .
810	Die gedultig marggreffin griſelda mit 13 perſonen *	217	15/4 46		II,40	—
632	Thitus mit giſippo trewe freund 10 perſon	232	25/5 46			
	. Nochmals eingetragen mit dem Vermerk: „Anno 1553 gemert und geſpilt“ in SG. 9 Bl. 75—86; hiernach gedruckt bei Keller-Goetze XII,15					9/12 46
70	Getrewe freuntſchaft Agatocli Clinia *	243	17/6 46	74	II,186	—
60	Die lang oracion	244	28/6 46	} .	. . .	. . .
190	Deutſchland vnd der trew Eckhart .	245	16/7 46			
160	Das ſchedlich gros thier der krieg * .	248	30/9 46	—	III,465	—
64	Der menſch kurczt im ſein kurcze zeit	251	6/10 46	88	VII,299	—
252	Sterck oder grosmuetikeit ſchlos zw lawf *	252	14/10 46	238	III,264	—
388[31]	Der lanczknecht ſpiegel —o	256	24/10 46	372	III,470	o. D.
280	Die geſchweczig rockenſtueben * . .	261	8/11 46	282	IV,386	14/11 57
62	Das cameltier mit dem got phebo . .	265	17/11 46	} .	. . .	. . .
64	Der rapp mit den hennen	266	18/11 46			
66	Der igel mit der vippernatter . . .	267	19/11 46	124	IX,160	18/6 58 (SG.12 Bl.296)
166[32]	Die fuechsiſch geſelſchaft *	268	20/11 46	160	V,66	20/11 57
	Unſer hergot mit einem potten (Dialog)	271	31/12 46	.	. . .	. . .

Die Betrachtung der vorliegenden Regiſter gewährt uns die verſchiedenſten Aufſchlüſſe. Das erſte Buch zeigt uns Meiſterlieder und Spruchgedichte vereinigt. Hans Sachs hat hierauf ſelbſt in der Vorrede zu SG. 14, das er mit MG. 16 in einen Band zuſammenbinden ließ, hingewieſen: „Weil aber dis mein leczt 16 geſang puch gar klain iſt, ſo hab ich mein 14 ſpruech puech, das noch ringer iſt, zv dem geſang puech hinden pinden laſſen, wie ich auch in dem erſten geſang und ſpruch puch gethan hab, auf das sich eben anfang vnd ent miteinander . . . vergleichen.“ Goetze hatte alſo in ſeinen Ausführungen (Schnorr's Arch. f. Lit.-Geſch. XI, 53) keine geringere Autorität als den Dichter ſelbſt für ſich. Aber trotz jener Worte kann ein bloßes Zuſammenbinden von zwei getrennten, für ſich paginierten Bänden wie bei MG. 16 und SG. 14 hier nicht vorgelegen haben, denn die Meiſterlieder und Spruchgedichte des erſten Bandes ſind fortlaufend numerirt und nicht einmal ſtreng geſondert. Blatt 1—145 enthält 73 Mg., dann folgen Sg. von Bl. (137?) 147—280, hierauf die Dialoge Bl. 280—312 (314), auf Bl. 325—30 ſtehen acht Lieder „geiſtlich verendert“, den Schluß machen wiederum zwei Sg. Bl. 347 und 350. Eine Schwierigkeit iſt jedoch vorhanden.

[31]) In der Handſchrift 160 Verſe.

[32]) Es ſind in Wirklichkeit in SG. 5 368 Verſe.

Nach RSG. 5 beginnt die „Lucrecia" ſchon auf Bl. 137, während nach GR. die Meiſterlieder bis Bl. 145 gehen. Ein Fehler muß vorliegen, und zwar halte ich die Zahl 137 für die »Lucrecia« für falſch, dieſer einen Zahl ſtehen die Blattzahlen der 10 vorhergehenden Mg. gegenüber. Im Durchſchnitt kommen, wie eine Berechnung ergeben hat, auf je ein Blatt im erſten MG.-SG. 38, im zweiten SG. 41—42, im dritten 55, im vierten 62, im fünften 60 Verſe; die geringere Durchſchnittzahl der Anfangsbände würde ſich daraus erklären, daß Hans Sachs für MG.-SG. 1 und SG. 2 noch ein kleineres Format benützte als für die ſpäteren großen SG., wie ja in der That die noch erhaltenen MG. 2 und 3 kleiner ſind als die ſpäteren MG. Ferner iſt bei der Prüfung der Abſchnitte, welche die einzelnen Gedichte einnehmen ſollen, zu berückſichtigen, daß die dramatiſchen Dichtungen eine geringere Durchſchnittzahl von Verſen für das Blatt aufweiſen müſſen, als die Spruchgedichte, denn Hans Sachs rechnet die Perſonenbezeichnungen und ſcenariſchen Anmerkungen niemals mit, er zählt ſtets bloß die gedichteten Verſe. Schließlich kann ſich auch die Zahl der Blätter, die ein Gedicht angeblich einnimmt, bis zu zwei noch verſchieben, je nachdem die Überſchrift noch auf der vorhergehenden Seite bei dem früheren Gedichte oder das Schlußdatum auf der folgenden bei dem neuen Gedichte ſteht. All dies auf die Prüfung des Verhältniſſes von Vers- und Blattzahlen in MG.-SG. 1 zu einander angewendet, ergibt nur an einer Stelle eine ſichere Lücke; bei Bl. 165 ff.: Die „verjagt fraw kewſcheit" mit 384 Verſen kann ſich nicht auf 18 Blätter verteilt haben, es kämen ſonſt auf das Blatt 22, auf die Seite 11 Zeilen. Da nun die »Lucrecia« auf Bl. 137 nicht begonnen haben kann, anderſeits zwiſchen Bl. 165 und 183 eine unausgefüllte Lücke bleibt, ſo liegt die Vermutung nahe genug, die »Lucrecia« in dieſe Lücke zu bringen und dem Anfang des Gedichts ſtatt 137 die Blattzahl 173 anzuweiſen, mit einfacher Umkehrung der beiden letzten Ziffern. Die irrtümliche Verſtellung von zwei Ziffern iſt bei Hans Sachs, wie ſchon oben bemerkt, gar nicht ſo ſelten, ſo hat er — zwei Beiſpiele aus SG. 4 für viele — für die »plintheit der laſter« Bl. 135 für 153 angegeben und für »das ergeſt glit am menſchen die zung« Bl. 137 ſtatt 173, merkwürdigerweiſe ſogar dieſelbe Zahl wie in unſerem Falle. Und wenn wir die »Lucrecia« auf Bl. 173 herunterrücken, ſo hätten wir fortlaufenden Anſchluß der SG. an die MG., auch die Versdurchſchnittszahl erſcheint gewahrt.

Sehen wir von der erörterten Schwierigkeit ab, ſo ergeben ſich die intereſſanten Thatſachen, daß der Inhalt des erſten Buches Hans Sachſiſcher Dichtungen weit reicher iſt, als Goedecke's An-

gaben (»Grundriß²«, II, 410) vermuten laſſen, und daß nicht, wie bei MG. 16 und SG. 14, ein beſonderes MG. und ein beſonderes SG. zuſammengebunden ſind, ſondern daß MG. 1 und SG. 1 identiſch ſind (MG.-SG. 1) und einen gemeinſamen Ausgangspunkt für die beiden Zweige der Hans Sachſiſchen Dichtung bilden. Die Anzahl der verlorenen Hans Sachsbände reduziert ſich ſonach von 14 auf 13. Der Umſtand, daß hier die Sg. bloß hinzugeſchrieben ſind, während die Mg. die Hauptſtelle einnehmen, zeigt uns, daß Hans Sachſens Spruchdichtung ſich erſt ſpäter ganz ſelbſtändig neben ſeinen Meiſterſang ſtellte; noch ſpäter, wenn wir an die gedruckten Gedichte denken, über ihn — ſymboliſch für die allgemeine litterariſche Entwicklung, in welcher die Meiſterkunſt das allmälig Zurücktretende war.

Ferner bietet die Reihenfolge der Gedichte in den drei erſten SG., zumal aber die von SG. 1 und 2, keinen beſtimmten Anhalt für deren Chronologie, worauf ich ſchon in meinen »Studien zu Hans Sachs N. F.« S. 71 hinwies. Es zeigen dies die der Folio entnommenen Daten, die auch da meiſt begründet ſind, wo ſie von der Handſchrift abweichen (ſ. unten), und die nur ausnahmsweiſe geändert zu werden brauchen; überhaupt iſt die erſte Folioausgabe als Druck keineswegs ſchlecht, während die erſten Bände von Keller's Neudruck eine oft erſtaunliche Fehlerhaftigkeit zeigen. Mit dem 4. SG. jedoch erſcheinen die Gedichte in einer nur ganz ausnahmsweiſe ſchwankenden chronologiſchen Reihenfolge, und der Dichter unterläßt auch nicht in den Vorreden zu den nächſten SG. zu verſichern, daß er „ain iglich werck, ſo pald das abgefertigt iſt, dem nechſten in das puech mit aigner hant Eingeſchrieben“ (Vorrede SG. 6; ebenſo SG. 4 und 5). Aus dem Mangel chronologiſcher Reihenfolge bei den erſten SG. ergibt ſich nun, daß dieſe nachträglich aus vorhandenen loſen Blättern zuſammengeſchrieben ſein müſſen, wie ja auch in der Folio Gedichte erſcheinen, die nicht in die SG. übergegangen waren, und Hans Sachs bemerkt ſelbſt in der Geſamtvorrede zu den erſten 14 SG. ausdrücklich GR. Bl. 75: „wiewol ich nit alle ſtueck, ſo ich gedicht hab, in dieſe meine puecher eingeſchrieben hab, ſonderlich ſo etwan kurcz und vnanſehnlich geweſt“. Die SG. ſind alſo für uns ſchon Auswahl, Reinſchrift. Die Zeit der Anfertigung der erſten drei SG. läßt ſich immerhin mit einiger Sicherheit beſtimmen. Die Gedichte von MG.-SG. 1 oder einfacher von G. 1 ſind in den Jahren 1526 und 1527 eingetragen. Nach der Vorrede zu MG. 2 begann Hans Sachs „anno ſalutis 1526 jar in die Johannis Baptiſte“ ſein zweites Meiſtergeſangbuch. Im erſten Buche folgen nun die SG. in fortlaufender Paginierung

1526/7

auf die MG., ihre Eintragung hat alfo erft nach Beendigung des erften Meifterliederbuches begonnen. Schloß fich nun, was wir hier annehmen dürfen, MG. 2 ohne wefentlichen Zwifchenraum an die Mg. des erften Buches an, fo ergibt fich als Beginn der Eintragung des SG. das Jahr 1526, als das Ende, da fich ein fpäteres Datum nicht mehr findet (über »die achzehn fchön« 1557 vgl. unten), 1527. SG. 2 fcheint in den Jahren 1530—33 entftanden zu fein. Das anfcheinend jüngfte Gedicht am Ende von SG. 2 zeigt das Datum 12. Dez. 1533. Demnach hätten wir SG. 3 von 1534 an zu rechnen und zwar bis Ende 1538. Dies zeigt einerfeits die in der zweiten Hälfte von SG. 3 fich anbahnende chronologifche Reihenfolge, wie das bekannte Anfangsdatum von SG. 4, das am 1. Januar 1539 begann.

1530/3

1534/8

Schließlich geben uns die vorliegenden Regifter noch Anhaltspunkte für eine ganze Reihe von Gedichten, die in der Folio entweder ohne Datum erfcheinen, oder bei denen das Datum aus der Folio im Regifter in den umgebenden Rahmen nicht paffen will. Ich ftelle zunächft die im Druck undatierten Gedichte aus den fünf erften Spruchbüchern zufammen:

	SG. 2.		
Spr.	fraw welt (III,579)	Bl. 41	um 1530
„	Das fchluechtig weib (V,252)	Bl. 245	um 1531[33])
„	Das vntrew fpil (V,225)	Bl. 249	um 1531
Fabel	von frofchen (und hafen) (V,101)	Bl. 266	um 1531
Fabel	vom neidigen und geizigen (V,98)	Bl. 271	um 1531
	SG. 3		
Gftl. S.	Suma der theologia (I,494)	Bl. 43	um 1530
„	Vermanung zum dot (I,329)	Bl. 53	um 1530
„	Eli die kinder zucht (I,199)	Bl. 58	um 1531
Ffp.	Pueler, fpiler und drincker (III,45)	Bl. 235	20/2—23/5 35[34])
Gftl. S.	Sabat precher (I,192)	Bl. 252	30/6—11/7 35
„	Die fieben haupt lafter (I,357)	Bl. 280	12/1—9/4 36
Schw.	Die 9 ellenden wanderer (V,282)	Bl. 293	25/8—3/9 36
Ffp.	Der ungeratten fun (III,61)	Bl. 304	24/9—8/10 36
„	Der milt und karg (III,28)	Bl. 370	2/8 37—8/3 38
Gftl. S.	Drey dotten fo Criftus etc. (I,296)	Bl. 395	14/5—9/7 38
	SG. 4 (vorhanden).		
Spr.	Lon der dugent (III,95)	Bl. 1	1/1 39
„	Die welt geficht nit etc. (I,415)	Bl. 137	22/11 40
„	Dreyerley fcheden der drunckenheit (III,523)	Bl. 138	30/6 40[35])
Hift.	Thiranifch that des durcken (II,431)	Bl. 231	16/3 42

[33]) Keller's Vermutung 1557 im Anfchluß an »Die lofe fraw« 1557 (V, 347) beftätigt fich alfo nicht.

[34]) Ebenfo Szamatolkski-Michels, »Vierteljahrsfchrift f. Litt.-Gefch.« II, 93; dgl. auch Stiefel, »Über die Quellen der Hans Sachfifchen Dramen«, »Germania« 36, 7.

[35]) Goetze, »Sämtl. Fabeln und Schwänke.« Hall. Ndr. 110—117. No. 66.

SG. 5.

Gefpr.	der götter warumb d. menfch etc. (IV,412) .	Bl. 41	2/4 44
Gftl. S.	Epitaphium doctor M. Luther (I,401) . . .	Bl. 212	22/3 46
Spr.	Der lanczknechtfpiegel (III,470)	Bl. 256	24/10 46

Datumsfchwankungen, zum Teil leicht zu erklären, zeigen fich bei folgenden Gedichten:

SG. 4.

Spr.	Waltpruder m. d. Engel (I,409) . . .	Bl. 40 hat 9/6 ftatt 11/6 39
Gftl. S.	clagent Evangelium (I,345)	Bl. 86 hat 2/3 ftatt 11/3 40

Der Irrtum bei dem zweiten Gedicht ift jedenfalls veranlaßt durch Auffaffung der 11 als II, da die Folio die Daten meift lateinifch druckt.

Hift.	Leander und Eron (II,195)	Bl 186 hat 3/6 ftatt 29/5 41
„	Unglueckhaft fcharmueczel b. Peft (II,427)	Bl. 238 hat 4/3 42 ftatt 4/3 43.

Das gefchilderte Gefecht fand am 9. Oktober 1542 ftatt.

SG. 5.

Hift.	Der liebhabent Antiochus (II,194) .	Bl. 70 hat 20/6 ftatt 23/6 44
Spr.	Der gancz hawsrat (IV,339) . . .	Bl. 100 hat 10/12 ftatt 12/10 44
Hift.	Der fechtfpruch (IV,209)	Bl. 142 hat 25/7 ftatt 24/7 45
Trag.	Der ɫmort Lorenczo (VIII,366) . .	Bl. 193 hat 31/12 46 ftatt 31/12 45

Im letzten Falle hat fich jedoch Hans Sachs felbft geirrt. Schon bei dem vor diefer Tragödie ftehenden Gedicht »Zipperlein und die fpin« vom 28. Dez. hatte er, durch die Nähe des neuen Jahres beeinflußt, fälfchlich 1546 ftatt 1545 gefchrieben und diefen Irrtum bei der Datierung des „ermort Lorenczo" augenfcheinlich herübergenommen. Von hier aus ging das unrichtige Datum in die Folio über, zugleich ein intereffanter Beweis dafür, wie fich die Folio aus direkten Abfchriften des Dichters aus feinen SG. zufammenfetzte.

Com. »Thitus und Gifippus« . . Bl. 232 9/12 46 ftatt 25/5 46; wie kam gerade diefes Datum in die Folio, da dort (= Keller-Goetze XII, 15 ff.) die verlängerte Faffung des Jahres 1553 gedruckt ift?

Bei den drei folgenden Gedichten läßt fich das richtige Datum mit großer Wahrfcheinlichkeit vermuten;

SG. 2 »das frawen lob« Bl. 320 hatte wohl das Datum 3. Jan. 1529 anftatt 3. Jan. 1535, denn erftens war 1535 SG. 3 fchon begonnen, und ferner entftand das zugehörige Gegenftück »das manslob« SG. 2 Bl. 324 am 9. Jan. 1529; auch ift ein Irrtum zwifchen XXIX und XXXV bei den römifchen Ziffern nicht unmöglich. Und

SG. 3 »Der Hederlein« Bl. 243 gehört ins Jahr 1535 anftatt 1553, er fteht in SG. 3 zwifchen Gedichten vom 30. Juni und 11. Juli 1535; hier ift wohl eine irrtümliche Vertaufchung der Zahlen eingetreten.

SG. 2 »Die Stulticia« Bl. 197 ift ficher nicht ins Jahr 1552 zu fetzen. Hatte man 1552 aus 1532 gelefen?

SG. 3 Bl. 351 »Lencz der fawlen lewt hauptmon«. Hier hat fich wahrfcheinlich die Folio, wie bei der »Hift. Thiranifche dat des duercken« SG. 3 Bl. 90 um eine X geirrt, das Gedicht, angeblich vom 21. April 1547, ftand zwifchen zwei andern vom 21. und 30. April 1537 und durchbricht allein eine längere chronologifche Folge, die fich fofort wieder herftellt, wenn wir das Datum 21. April 1537 anfetzen.

Zweifelhaft erfcheinen mir auch die folgenden Daten aus SG. 2:

Com. »Der thobias« (I,134) . . . . . Bl. 175 7/1 33
Ffp. »Das poes weib« (V,47) . . . . Bl. 216 8/10 33

Beftünden fie zu Recht, fo hätte Hans Sachs zu der erften Hälfte des SG. ungefähr drei Jahre, zur zweiten nur ebenfoviel Monate gebraucht. Ich vermute für die beiden Gedichte mit Rückficht auf die umgebenden Daten die Jahreszahl 1530. Der Neudruck bei Goetze, Sämmtl. Fftfp. No. 4 ift hier nicht heranzuziehen, da er nach der Folio veranftaltet ift.

Viel zu fpät für die SG., denen fie angehören follen, oder der Stelle, an der fie ftehen, find folgende Gedichte datiert.

SG. 2.

Der vollen prueder wappen . Bl. 341, um 1533, datiert vom 28/12 40

SG. 3.

Samariter mit dem wunden . Bl. 73. um 1531, datiert vom 9/4 35
Klag dreyer haus maid . . . Bl. 112, um 1531, datiert vom 9/7 39

SG. 4.

Der gulden efel apuleo . . . . Bl. 16, 8/2 39, Folio: 8/12 45
Aragnes . . . . Bl. 18, 19/2 39, Folio: 10/12 45
Atlanta . . . . Bl. 189, 16/6 41, Folio: 9/12 45

Bezüglich der drei letzten Gedichte hatte ich »Studien zu Hans Sachs« N. F. S. 70 gezeigt, daß das veränderte Datum auf einer inzwifchen erfolgten Drucklegung — in einem Einzeldruck vom Dez. 1545, mit dem Acteon zufammen — beruht, die gleiche Vermutung fei auch für die drei erften Gedichte ausgefprochen, die nach RGS. 5 alle das Druckzeichen aufweifen. Der »Acteon« nimmt mit feinem Datum eine Sonderftellung ein, es ift nicht das Gedicht SG. 4 Bl. 17 62 Verfe in der Folio gedruckt, ich hatte fchon a. a. O. S. 72 die Anficht ausgefprochen, daß das in dem erwähnten Einzeldruck und in der Folio abgedruckte Gedicht das in SG. 2 Bl. 276 als »der hirs mit Diane jegeren« 108 Verfe aufgezeichnete ift; das Datum würde zu feiner Stelle ftimmen, auch die Verszahl ftimmte, wenn man zwei Verfe auf die Namensnennung des Dichters rechnet, die er fehr oft im Druck erft hinzufügte. Wir werden auch fehen, daß

Hans Sachs ſtets die längere Form für den Druck bevorzugte, vielleicht griff er deßwegen auch hier auf das ältere Gedicht mit ſeiner längeren Form zurück.

Hieran anſchließend ſind zwei Gruppen von Gedichten aufzuführen, deren erſte (Gedichte des erſten Foliobandes) durchgängig ſolche Dichtungen enthält, die in der Folio ins Jahr 1557 umdatiert ſind, deren zweite (Gedichte des zweiten Foliobandes) die in die Jahre 1558 und 1559 umdatierten Werke aufweiſt.

1557.

SG. 1.

82	Die achzehen ſchön	Bl. 163	82	3/3 57

SG. 3.

128	Das ungeratten weib . , ...	Bl. 107	128	1557
380	Das narren ſchneiden	Bl. 310	379	24/9 / 8/10 36 dann 3/10 57
240	Dochter und mueter	Bl. 399	240	14/5 / 9/7 38 dann 1557

SG. 4.

60	Die kuenen weiber zw Argo . . .	Bl. 12	112	30/1 39 dann 4/6 57 (nach SG. 11 Bl. 187)
294	Die ellent clagent roshawt	Bl. 169	292	30/3 41 dann 30/3 57
62	Die drey hannen	Bl. 206	120	3/10 41 dann 14/12 57 (nach SG. 12 Bl. 41)

SG. 5.

62	Das ay mit 18 ſchanden	Bl. 18	88	7/8 43 dann 7/8 57
84	Pfarrer mit ſ. eprech. pauren . . .	Bl. 79	84	15/9 44 : 15/9 57
98	Der ſchwanger man Kalandrin . .	Bl. 84	98	18/11 44 : 18/11 57
140	Die zerſtörung Jeruſalem[36]) . . .	Bl. 126	168	12/3 45 : 37?
102	Zipperlein und die ſpin	Bl. 190	204	28/12 46[37]) : 28/12 57
280	Die geſchweczig rockenſtueben . .	Bl. 261	282	8/11 46 : 14/11 57
166	Die fuechſiſch geſelſchaft	Bl. 268	160	20/11 46 : 20/11 57

Aus ſpäteren SG. füge ich noch hinzu:

SG. 6.

62	pawer m. d. himel, hel und eſel .	Bl. 5	64	v. 4/5 47 dann 4/5 57
106	zanprecher handel	Bl. 17	104	22/9 47 dann 22/9 57
64	Zwen ritter aus purgunden	Bl. 42	120	19/10 47 dann 11/5 57 (SG. 11 Bl. 159)
62	Der junckprun	Bl. 136	88	11/12 48 dann 5/11 57
74	Neunerley verwandlung im eſtand .	Bl. 303	78	28/7 50 : 28/7 57

SG. 9.

74	pauren knecht m. d. zerschniten kittel	Bl. 275	78	6/10 55 : 6/10 57
70	Der ungehoret pauer	Bl. 276	70	8/10 55 : 8/10 57

[36]) Das Datum 1537 iſt keinesfalls richtig, da es ganz aus der Reihenfolge der Dichtuugen in SG. 5 herausfällt. Dort hat die Hiſt. das Datum 12. März 1545. Im Druck erſcheint es durch 28 Verſe erweitert, ich vermute, daß bei der Überarbeitung das ſpätere Datum eingeſetzt ward, und es liegt nahe, bei der Ähnlichkeit zwiſchen 3 und 5 das Jahr 1557 einzuſetzen, und das Gedicht in obige Gruppe einzuordnen.

[37]) Fälſchlich ſtatt 1545, vgl. Regiſter.

SG. 10.

172	Dewffel left kain lanczknecht etc.	Bl. 11	172	10/10 55 : 1557
166	Der los man	Bl. 50	166	14/11 55 : 1557
144	Der haffen clag	Bl. 169	144	5/3 56 : 5/3 57
88	Sant petter mit den lanczknechtn	Bl. 206	80	19/5 56 : 1/1 57
74	Petrus mit dem fawlen pawren knecht	Bl. 286	74	10/9 56 : 10/9 57
70	Der dewffel hat die gais erfchaffen	Bl. 298	72	24/9 56 : 24/9 57

1558—59.

SG. 4.

60	Der frum fuerft Licurgus	Bl. 72	124	25/12 39 : 5/8 58
60	Prueder zwiefl m. d. kolen	Bl. 109	124	22/6 40 : 12/8 58 (nach SG. 12 Bl. 379)
60	Die zwen petrogen pueler	Bl. 111	200	23/6 40 : 1/9 58 (nach SG. 13 Bl. 16)
66	Der igel mit der vippernatter	Bl. 267	124	19/11·46 : 18/6 58 (nach SG. 12 Bl. 296)

SG. 4.

Fsp. 326	Die 5 ellenden wanderer	Bl. 67	348	15/12 39[38]) : 15/12 59

SG. 5.

64	Der narr mit der warheit	Bl. 188	100	10/12 45 dann 10/7 59[39])
62	Der karg abt	Bl. 189	100	17/12 45 : 7/7 59[39])
62	Die erfchröcklich troj. Nacht	Bl. 204	120	22/1 46 : 31/7 59 (nach SG. 13 Bl. 302)

Diefe Umdatierungen find natürlich nicht zufällig. Sie ftehen vielmehr mit der Herausgabe der Foliobände in Beziehung; hierauf ift des Näheren im folgenden Abfchnitte zurückzukommen.

Im Januar, befonders aber im Mai 1563 fcheint nun Hans Sachs feine früheren SG. wieder einmal durchgemuftert zu haben; in diefer Zeit hat er die folgenden Gedichte neu bearbeitet, foll heißen verlängert, und in fein 16. Spruchbuch eingetragen.

SG. 3.

60	Der pachen dieb	Bl. 397	150	1538 : 26/5 63	SG. 16 Bl. 229

SG. 4.

60	Faulkeit und Sorg	Bl. 19	100	23/2 39[40]) : 1/1 63	SG. 16
60	Der karg und milt	Bl. 23	120	17/3 39 : 25/5 63	SG. 16 Bl. 227
62	Drey frag e. sophiften	Bl. 47	190	31/6 39 : 18/5 63	SG 16 Bl. 212
62	Zorn mit f. geftalt	Bl. 108	84	30/5 40 : 22/5 63	SG. 16 Bl. 221
60	Arczney wider die hoffart	Bl. 155	84	9/1 41 : 22/5 63	SG. 16 Bl. 220
64	Die vier tier auf erden	Bl. 204	132	25/9 41 : 21/5 63	SG. 16 Bl. 218

---

[38]) Vgl. Goetze, Sämmtl. Ffp. II, 11.

[39]) Beide nach SG. 13 Bl. 306 und 308, dort jedoch vom 2. Aug. 1559.

[40]) Durch dieses Verzeichnis werden Goetze's Zweifel, ob Hans Sachs felbft die Erweiterung diefes Gedichtes vorgenommen, vgl Keller-Gotze XVII, 315, beseitigt. Auch das Datum ift, Goetze's Anficht entgegen, hier zu halten.

62	Ler aus Eclefiaftico [41]) .	Bl. 205 100	29/9 41 : 24/5 63	SG. 16 Bl. 223
62	Der ritter fant jorg . .	Bl. 223 132	6/1 42 : 19/5 63	SG. 16 Bl. 215
62	Ob ein weifer man etc. .	Bl. 224 164	13/1 42 : 25/5 63	SG. 16 Bl 224
	SG. 5.			
66	Der kaifer aurelianus . .	Bl. 14 150	11/7 43 : 14/5 63	SG. 16 Bl. 202
66	Der mumerey anfang . .	Bl. 15 150	20/7 43 : 13/5 63	SG. 16 Bl. 200

Diefe Gedichte hat Hans Sachs nicht mehr felbft zum Druck gegeben, fie erfchienen in der verlängerten Faffung im vierten und fünften Foliobande, die nach des Dichters Tode erfchienen.

B. Der erfte Folioband.

Hab . . . alle meine Gedicht . . . in meinen Büchern Befichtiget vnnd ausz den felben allen die Fürnembften Erwelet vnnd verfertiget in diefes Buch zufammen zu Trucken.
Vorrede Hans Sachfens zum erften Folioband.

Vorwiegend aus den fünf erften SG., aber doch auch mit Heranziehung der fpäteren hatte Hans Sachs den erften Folioband zufammengeftellt. Als er erfchien, enthielt er auf acht unpaginierten Blättern Titel, Vorrede des Verlegers Willer und des Dichters felbft, nebft einem Regifter des gefammten Bandes, hierauf auf 545 gezählten Blättern nach Hans Sachfens eigener Angabe 376 Gedichte. Davon waren 170 neu, 306 alfo fchon bis zum Jahre 1558 in Einzeldrucken in die Welt gegangen. Von dem „Author" hatte der Verleger, wie diefer in feiner Vorrede bemerkt, „das Werck" empfangen, und jener felbft hatte die „materi inn funff Thail abgefundert, Vnnd ungefehrlich die Gedicht, So fich inn eynerley sinn vnnd Materi vergleichen, zufamb geftellet." Der erfte Teil enthält die „Gedicht aus der heiligen Schrift oder der Schrift gemäß" (70), dann folgen die „Weltlich hiftori aus den gefchichtsfchreibern", auch aus den „Poeten" (80), der dritte Teil „fürbildet etc. die Schönheit der Tugend und die Häßlichkeit des Lafters" (82), im vierten Teil (70) find „mancherlay ftück vngleicher materi" gefammelt, zuletzt wird dem Humor fein Recht, Ffp., Fabeln und Schwänke, faft alle mit einer „angehenckten lehr" (74 nicht 73). Im erften Teile hält fich der Dichter im großen Ganzen an den Gang der Bibel, er beginnt mit einer »Trag. von Adam und Eue«, dann folgen die Comedien von den »ungleichen Kinder Eue« und von »Jacob mit Efaw.« Etwa in der Mitte des Bandes (Bl. 60) fteht ein Gedicht

[41]) Goetze hat Bd. XIX, 136 der Gefammtausgabe des Litt. Vereins die handfchriftliche Faffung neben der in die Folio übergegangenen drucken laffen.



von 4 Strophen zu je 7 Verſen, das ſeinem ganzen Charakter nach mehr unter die Lieder als unter die Sprüche gehört — in den SG. hat es nicht geſtanden — und das darum mehr als einleitendes Gebet zu den folgenden Gedichten nach den Neuen Teſtament erſcheint. Sinnvoll ſchließt der Teil ab mit Dichtungen über das Ende des Lebens »Kurtze vermanung zum tod«, »Drey freund im Tod des menſchen«, »Klag zweyer liebhabenden«, »der Tod zuckt das ſtüelein«, »Kampf gſprech zwiſchen tod vnd lebn«, »Der Todt ein Endt aller jrrdiſchen ding«. Auch der zweite Teil bringt zunächſt, wie der erſte die Dramen, dann eine Anordnung, die wohl im großen Ganzen eine chronologiſche ſein ſollte; ſie beginnt mit dem Tempel zu Delphi, dann folgen Geſchichten der alten Egypter, Perſer, Griechen, des neueren und des alten Italien (erſteres hauptſächlich nach dem »Decamerone«), bis man ſchließlich bei der römiſch-kaiſerlich Majeſtät und den Türkenkriegen ankommt. Der dritte Teil, wieder das Dramatiſche voran, macht den Weg von den Weisheitslehren des ſog. Cebes, des Pitagoras, Diogenes, Democrit, Socrates, Xenophon bis zum modernen Teufel herunter, dem die Hölle zu eng werden will, und der den Dichter das »Höll bad« ſehen läßt. Ähnliche Ordnung zeigt der folgende Teil, während der letzte die Fſp. die Fabeln und Schwänke in loſer Ordnung gibt.

Wie uns all dieſe Gedichte nun in der Folio geboten ſind, ſollten ſie den Handſchriften gegenüber möglichſt eine Verbeſſerung bedeuten. Auch Hans Sachs hat in ſeiner Weiſe Redaktionsarbeit für ſeine Ausgabe gethan, und dieſe Thatſache iſt bei der Betrachtung der Folio, ſoweit deren Ausgabe der Dichter ſelbſt beſorgte, ſtets feſtzuhalten, ſie gibt für einſchneidende Unterſuchungen erſt den richtigen Standpunkt ab. Äußerlich ſind die Gedichte der Folio auf eine ſtrengere Form gebracht durch genauere Bezeichnung ihrer Gattung, als Tragedia, Comedia, Faſtnachtſpiel, Hiſtoria, Schwank, Fabel, Euangelium, Spruch, Comparacion etc., oder durch beſondere Bezeichnung des moraliſierenden Abſchnittes als „Beſchlusz“, „Erclerung der figur“ — in den SG. nicht häufig — oder bei den Dramen durch Herunterziehen der Perſonenverzeichniſſe an den Schluß, während ſie in den SG. faſt ausſchließlich in die Überſchrift verwebt ſind, SG. 5 Bl. 160: »Ein clegliche tragedi zw ſpilen mit zehen perſonen der fürſt Concredus 2 rett, 2 knecht, gwisgardus, gismonda, 2 junckfrawen vnd der Ehrenholt«, Keller-Goetze II, 22: »Ein klegliche tragedi deſz fürſten Concreti mit zehen perſonen zv ſpilen und hat V actus.« Die Veränderungen, die der Text der Folio aufweiſt, charakteriſieren ſich in allererſter Linie als

Erweiterungen, ja das längere Gedicht hielt Hans Sachs geradezu auch für das der Verbreitung würdigere. Er bemerkt in der Gesamt-Vorrede zu den ersten 14 SG. in GR. Bl. 75, er habe nicht alle Gedichte in seine SG. eingetragen, „sonderlich so etwan kurcz und vnansehenlich gewest . . . desgleichen hab ich auch nit alle gedicht, so ich in den gemelten 14 puechern geschrieben hab, in dis regifter (das GR.) Ein geleibet, Vrsach etliche gedicht hab hernach etwan mit der zeit verendert und lenger gemacht, hab ich die kürczeren vnterlassen herein in dis regifter zw pringen, sunder die lengeren". Wir sehen ferner, daß sämtliche z. B. 1563 umgearbeitete Dichtungen (s. Verzeichnis) zum Teil bedeutende Erweiterungen aufweisen, daß die »Comedia von Thitus und Gisippus« mit dem Vermerk „gemert und gespilt" 1553 nochmals in SG. 9 eingetragen ward und in der dortigen Form in die Folio überging. Sehr charakteristisch sind auch die Änderungen, die der Dichter mit dem Eingang des Fsp. »Die 5 elenden wanderer« (Goetze, Sämtl. Fsp. No. 13) vornahm. In der ersten Niederschrift, in SG. 4 Bl. 67 bis 72 beginnt das Spiel mit V. 21 der jetzigen Gestalt: „Der karrenman drit ein und s.", dann hat Hans Sachs hinten Bl. 249' zehn Verse aufgeschrieben mit dem Vermerk: „Der eingang zw den 5 elenden wandrern. Der wirt drit ein und s.":

Hail vnd gelück sey meinen gesten
Weil ir seit kumen her im pesten
Ein schlaff drunck zu thun in meim haus
Wil ich euch gleich nicht dreiben aus,
Wiewol ich alzeit und auch hewt
Nur herberg elent wandret lewt
Der ich mich auch erparmen thw
Darumb seczt euch und habet rw
So wil ich gen aufdragen wein
Vnd mit euch allen frolich sein.

Diese Verse sind noch auf Bl. 249' wieder geändert mit der Notiz: „Der eingang zun 5 ellenden wandrer ist pesser. Der wirt drit ein":

Ich pin ain wirt der armen gest
Den ich doch thw das aller pest
So vil der kumen in mein haus
Der traib ich kainen von mir aus
Sunder ich gieb im drinckn und essn
Vnd wen er ain weil ist gesessen
Int nacht gieb ich im ain schlaffdrunck
Vnd leg in darnach warm genunck
Vor er aufstet von seiner rw
Schenck ich im drey paczen darzw
Wo er die nacht in meinem haus

Der ermeſt gaſt iſt vberaus
Unter alln geſtn, die pey mir warn
Das hab ich trieben pey zwainczg jarn
Hab an mein geſten nichts gewunen,
Idoch iſt mir nie gelcz zerunen,
Ob ich gleich nit vil gelcz thw löſen,
Duet mirs got deſter pas erſpröſen
Die weil und ich mich thw erparmen
Vber die elenden und armen.

Die „Verbeſſerung“ beſteht, wie man ſieht, in einer Erweiterung von 10 auf 20 Verſe; dieſe Faſſung iſt dann mit einigen kleineren Abweichungen in die Folio übergegangen. Wie hier zeigt auch ſonſt überall die Folio die längere Faſſung, Schwankungen um einige Verſe, namentlich bei Gedichten aus verlorenen SG., wo die Kontrolle nicht möglich iſt, kommen gegenüber der Maſſe der entſcheidenden Fälle nicht in Betracht, ſie ſind auch bei der großen Maſſe von Gedichten nicht zu vermeiden. Da aber, wo im Druck bedeutendere Stücke fehlen, gibt ein Vergleich mit der Hs. die Thatſache, daß das fehlende Stück im Druck nur verſehentlich ausgefallen iſt. Ich führe die beiden Beiſpiele, die mir auffielen, an. Im »clagent Euangelium« fehlen in der Folio 14 Verſe; die beiden Faſſungen folgen neben einander:

Keller-Goetze I, 345.	SG 4.
Micht daucht ich hört ein gal,	Mich daucht ich hört ein gal,
Das es im gwelb erhal,	Das es im gwelb erhal.
Die (?) alſo menſchlich redt:	Ich fuer auf und ſchawt um.
	Daucht mich und clar vernum,
	Im kor ein ſteren ſchweben
	Mit hellem ſchein umbgeben
	Glanczen, funckern und zwinczern,
	Mit klainen ſtraimlein zinczern,
	Ringweis mit liechtem glinſter,
	Die kirch war ſunſt ſtickfinſter.
	Wol etlich lamppen dinen
	Daüchtn mich gar dunckel prinen
	Mein har gen perg wart gen,
	Als ich wart alſo ſten
	Daucht mich zum andern mal
	Die ſtim ſenlich erhal
	Aus dem ſchein menſchlich redt . . .

Man ſieht ohne weiteres, daß der Druck — vielleicht verurſacht durch das doppelte »erhal« — eine Lücke zeigt, welche die Hs. richtig ausfüllt. Ebenſo bei »Die großmütigkeyt oder ſterck«, Keller-Goetze III, 264:

III, 270.	SG. 5 Bl. 256.
Darmit er lewt und Lndt	Darmit er lewt und lant,
Beſchütz mit thewrer hand,	Peſchuecz mit drewer (!) hant

Daraucz lob, ehr ihm wachs,
Wünfcht von Nürnberg Hans Sachs.

Vor dem feint kün und rundt
Mit dem fraw fterck verfchwundt.
Nach dem ich auferwacht,
Da wars noch finfter nacht.
Gros wunder mich vmbfing
Ich repudirt all ding
Vnd darnach dis gedicht
Zw lob hab zwgericht
Der tuegent grosmuetikeit
Sambt dem, der diefer zeit
Pfleger ift diefer feften
Zw dencken mein im peften
Des namen ftet erhaben
Mit haimlichen puchftaben
Das fein lob plue und wachs
In grosmuet wünfcht Hans Sachs.

Der Inhalt des Gedichtes wird, wie fo oft bei Hans Sachs, unter der Einkleidung eines Traumes erzählt, und man ficht gleich, wie im Druck die Erzählung ganz unmotiviert abbricht und aus der Handfchrift vervollftändigt werden muß. In andern Fällen, in denen die Hs. die längere Faffung haben foll, hat fich Hans Sachs in der Zählung geirrt, z. B. bei »Der liebe zanck« SG. 5 Bl. 76, die nicht 200, fondern nur 100 Verfe hat, u. f. w.

Aus dem Vorhergehenden erhellt zur Genüge, daß die „Bearbeitungen“, die Hans Sachs mit feinen Gedichten vornahm, Erweiterungen waren, daß der Dichter diefe Erweiterungen für Verbefferungen hielt und daß er nicht die kürzeren, fondern die erweiterten (verbefferten) Gedichte in feine Folioausgabe aufnahm.

Über die Art diefer Erweiterungen find hier mit Rückficht auf den Raum kaum mehr als Andeutungen zu geben. Sie erfcheinen für die Entwicklung des Dichters am intereffanteften bei den dramatifchen Werken. Hier charakterifieren fie fich weitaus in den meiften Fällen als Verfeinerungen, aus einer genaueren Beobachtung der Bühne ebenfo wie aus dem richtigen Bedürfnis entfprungen, motivierende Zwifchenglieder in die oft allzu rafch vorwärts eilende Handlung einzufügen. Wie feine fpäteren Stücke fich von Haus aus mit reicheren fzenifchen Anmerkungen darbieten, fo verficht er bei der Redaktion der Folio feine früheren mit genauen Weifungen: Statt des einfacheren „Eva iszt und fpricht“ (»Trag. Adam und Eva« SG. 6 Bl. 100 vom 17. Okt. 1548) heißt es in der Folio (Ke.-Gö. I, 29): „Adam bricht ein apffel ab, gibt in Eua; die verfucht in und fpricht“, oder ftatt „Adam f.“ „Adam nembt Eva bey der hand unnd fpricht“, oder „Adam nembt die feygenbletter, helt fie für und fpricht“. Oder

eine in der Handfchrift ununterbrochene Rede erfcheint durch neue Anweifungen anfchaulicher, Rede des Herrn: „Die fchlang felt nider, kreucht auff allen vieren ausz. Der Herr fpricht weiter“, „Der Herr geyt in rawe kleyder und fpricht weitter“. Als befonders erweitert und verändert find hervorzuheben die »Comedi von Thitus und Gifippus« und von der »Grifelda«, ferner die »Tragedi des Fürften Concreti«; hier find verfchiedenlich teils einzelne Zeilen am Schluß der Akte angefügt, teils ganze Gefpräche von Nebenperfonen, z. B. der Räte, der Knechte, eingefchoben, die entweder auf Kommendes beffer vorbereiten (»Thit. u. Gif.« Act IV, Ke.-Gö. 12, 28 f.), oder eine glückliche Kontraftwirkung erzielen, wie in »Thit. u. Gif.« Act 3 (Ke.-Gö. 12, 23), wo das Eingangsgefpräch der betrunkenen Knechte fcharf die folgende ernfte, den Konflikt zum Ausbruch bringende Szene zwifchen Titus, Gifippus und Sophronia heraushebt. Auch in dem Einfetzen feinerer Übergänge zeigt Hans Sachs vielfach einen deutlichen Fortfchritt feiner Kunftübung. Nur ein Beifpiel. In der »Trag. des Fürften Concreti« gefteht Gismunda dem Guisgardus ihre Liebe in einem Brief, den fie in einem Rohr verbirgt:

Guisgarde nemb das rohr zu ftewer
Und blas dahaim mit auff das fewer.

In SG. 5 heißt es dann kurz: „Sie gent hin. Gwisgardus duet den prieff aus dem ror, lift den vnd ret wider fich felb:

Ach du wunderbarliches glueck
Wie frolich fcheinftw in dem ftueck.“

Das einfache „Herausthun“ der Briefes, von deffen Vorhandenfein Guiscardo noch nichts wiffen konnte, ift unnatürlich. Dies fühlte auch Hans Sachs und nahm in einem Nachtrag die folgende Änderung vor, die denn auch in der Folio erfcheint:

„Sie geen hin, Guisgardus spricht zu ihm felbst:
Das rohr hats mir umbfunft nit geben,
Es bedewt etwas grosz darneben,
Schaw, Schaw! hierinnen fteckt ein brieff,
Desz innhalt wirt fein hoch und tieff.

Er lieft den brieff, fpricht darnach:
Ach, du wunderbarliches glück
Wie fcheinft du mir in diefem ftück . . .“

Die weitere Frage, ob und in welchem Maße Hans Sachs bei feinen Erweiterungen für die Folio die früher benutzte Quelle wieder heranzog, hier im einzelnen zu beantworten, würde zu weit führen; nur foviel fei bemerkt, daß eine erneute Heranziehung der früher benutzten Quelle in der That

bei einer Reihe von Fällen ſich nachweiſen läßt, vgl. beſonders »Hiſt. Jeronimus und Silveſtra« (II, 214,33—215,12, welche Stelle im SG. fehlt), »Hiſt. Der peraubet Rinaldo« (II,285 v. 28—29), »Die belegerung . . . der ſtatt Jeruſalem« (I, 319), »Die zwen ritter inn Burgund« (II, 331), »Die XV Chriſten und XV Turken« (II, 335) etc. Ziemlich häufig iſt die Quellenangabe überhaupt erſt in der Folio hinzugekommen. Hier einige Beiſpiele: »Anzeygung wieder das ſchnöd laſter der hurerey« (I,195):

Das fünff und zweinzigſt Numeri
Saget uns gar klerlichen wie (fehlt SG.)

»Der todt König Pirri inn der ſtatt Argos« (II, 327):

Eym freund gleicher thun denn eym feind.
Ausz dieſen thaten klar erſcheint,
Wie die beſchreibet Plutarchus, } fehlt SG.
Ausz dem man zwey ding mercken muz, }
Erſtlich . . .

Hier durchbricht ſogar die eingeſchobene Quellenangabe völlig das Satzgefüge. »Der buler mit der rothen thür« (II,287):

Es beſchreybet Agricola
Inn der teutſchen ſprichwörtern da (fehlt SG.)

Es war für Hans Sachs eine gewiſſenhafte Angabe ſeiner Quelle keineswegs unweſentlich; er bemerkt in der Vorrede zum 2. Folioband (1560), daß „vaſt in jedem gedicht der anfenglich und vrſprüngklich Author angezogen“ ſei, und Vorr. zum 16. MG., er habe „jdem par ſein vrſprüncklichen autoren dar zw geſeczet“, damit man „dem gedicht weitlauftiger nach ſuechen mag“. Ebenſo legt er augenſcheinlich Wert darauf, die Quellenangabe in der Folio am Anfang des Gedichtes zu bringen und oft hat er dementſprechend geändert, wenn die Quellenangabe in der Handſchrift erſt an ſpäterer Stelle erſchien:

Hiſt. »Mordopffer der göttin Diane.«

SG. 9.	II,72.
Als kunig Agamemnon hete Antwort von den gottern verſtete — Peſchreibet uns Johann Herolt, Aus dem ain Criſt hie mercken ſolt.	Uns beſchreybet Johann Herolt Als kunig Agamemnon wolt . . . .

»Hiſt. Die ſchentlich liebhabent Mirra.«

SG. 4.	II,189.
fehlt.	Im Buch von verwandlung der gſtalt Wirdt von Ovidio erzalt.

Ebenfo: »Hift. Uliffes an dem feigenbaum« (III,158); »Uliffes auff dem flos« (II,161); »Uliffes mit den werbern« (II,164); »Die zwen ritter inn Burgund« (II,331, überarbeitet in SG. 11 Bl. 159 eingetragen).

Auch im Einzelnen ergeben fich eine ganze Reihe von Beobachtungen, die deutlich erkennen laffen, wie überlegt meift die Änderungen waren, die Hans Sachs bei der Zufammenftellung feines Foliobandes mit feinen Dichtungen vornahm. So berückfichtigt er die veränderten Zeitverhältniffe. Im »Jungkprunn« (IV,441) vom 31. Dez. 1548 gibt er fein Alter an: „Alt pift auch vier und fünfzig jare“. Nicht ganz neun Jahre fpäter, am 5. Nov. 1557 wird das Gedicht für die Folio bearbeitet, hierbei aber auch gewiffenhaft die Altersangabe geändert (IV,442 v. 36): „Alt bift auch zwey und fechtzig jar«. Sehr bemüht fich der friedliebende Mann, Alles, was den confeffionellen Frieden ftören kann, zu begraben. Es bleiben fort Gedichte wie »Die prophezey vom pabftum« (SG. 2 Bl. 349 —o), die ihm feiner Zeit fo viel Unannehmlichkeiten mit dem Rat bereitet hatte und ihm das bekannte Verbot zuzog, »Des pabft ackerpaw« (SG. 4 Bl. 178 —o), »Vermanung des pabft zw fein tempel knechten« (SG. 5 Bl. 8 —o), »Das fieben hauptig pabftier« (SG. 5 Bl. 9 —o), fämtlich früher in Sonderdrucken kampfluftig in die Welt gefchickt. Lagen doch die Jahre des Kampfes und Streites lange hinter dem Vierundfechzigjährigen! Und wo er in Gedichten der Folio doch noch Glaubensfragen behandelt, da hat er manchmal fehr charakteriftifch geändert. So fehlen z. B. in dem Gedichte »Von der gütigkeyt Gotes zu menfchlichem gfchlecht« (I,178) folgende Verfe (SG. V Bl. 140) im Druck:

> Darob rumorten die papiften
> Mit dem fchwert die vermainten criften,
> Doch in got ir poes anfchleg pricht
> Sein liebes volck trewlich verficht.

Man könnte noch verweifen auf »Mifofternon, der ernftlich philofophus« (III,110 v. 35—37) etc.

Auch die politifchen Verhältniffe werden vorfichtig berückfichtigt. Bei ihrem Befuche in Nürnberg hatten fowohl König Ferdinand 1540, als auch Kaifer Karl 1541 die Einladung des Rates, die aufs fchönfte gefchmückte Sebalduskirche in Augenfchein zu nehmen, abgelehnt — eine „ketzerifch“ gewordene Kirche wollten fie nicht betreten. Schon in der handfchriftlichen Faffung von »Kayferlicher mayeftat Caroli des V. einreyten« (SG. 4) wird der wahre Grund der Weigerung verhüllt, noch mehr in der Folio:

SG. 4:	II,389:
Auch war da aufgericht ein ftuel	Auch het man auffgericht ein ftuel
Mit fammet fchwarcz, ein koftlich fchonen,	} fehlt
Darin nach altem prawch zw kronen	
Romifch kaiferlich mayeftat . . .	Ir kayferlichen mayeftat
Weil es aber war abends fpat etc.	Weyl es aber war abends fpat
	Hat fie fich gen der kirchen pucket
	Und ift weyter fürauff gerucket,

da die handfchriftliche Lesart, die Unterlaffung der »Krönung« wegen der vorgerückten Abendftunde, gewiß nicht gerade natürlich erfcheint. In dem von Hans Sachs nicht mehr herausgegebenen »Römifcher konigklicher mayeftat Ferdinandi einreittung« (SG. 4 Bl. 77 = 4. Folioband = XVI,427 vom 15. Febr. 1540) ift die von Hans Sachs weggelaffene Stelle von der »Krönung« im Druck vorhanden:

XVI,431:

Ward sanct Sebaldus kirch gefchmuckt
Im chor mit artlichen und fchönen
Teppichen, alda man folt krönen
Römifch könglicher mayeftat
Nach altem brauch; weyl es war fpat,
Zug fie für auffwertz auff die veft . . . . .

Auch Derbheiten und Unfchönheiten hat er gelegentlich weggeftrichen; in der »Com. Jacob mit feinem bruder Efaw« hatte die Handfchrift: „Rebeca get grospauchet ein mit irer maid und fpricht“, im Druck (I,89) lautet die Stelle: „Rebecca geet ein mit irer maid unnd fpricht.“ In „Der bawern aderlafz fambt eynem zanbrecher“ ift geändert:

SG. 6:	V,275:
Da lies er ainen fch . . . mit mechten.	Da lies er einen fchray mit mechten.

»Das ay mit den achtzehen fchanden.«

SG. 5:	V,174:
Die zwelft fchant machet mir erft hais	Da machet die zwölfft fchand erft haifz,
Ich puckt mich danach det ein fch	Im pucken mir ein neftl zeraifz
	Und machet am tifch ein geftenck.

»Was das nützeft und fchedlichft thier auff erden fey.«

SG. 4:	III,453:
Der menfch dreibt huerweis und unzuecht	Der menfch treybt fürwitz und unzucht.

Sehr gern werden die früheren Angaben bei Zahlen, Maßen, Farben, Stoffen etc. geändert, je nachdem ihm dies oder jenes — z. B. geringere Beträge bei dem geizigen Bauern — angemeffener erfchien:

»Der herrlich fieg defz frummen hauptmans Gideon«:

SG. 5:	I,231:
Er fünfze tawfent hat abthon	Er fünff tawfend hat abgethon.

Fſp. »Das Krapffen holen«:

SG. 4:	V,18:
Will gleich ein ſiben pfund dran wagen	Will gleich ein ſiben groſch dran wagen.

Schw. »Der ſchwanger karg man Kalandrin«:

SG. 5:	V,126:
Het kawffet ein mas wein.	Het kaufft ein viertheyl wein.

»Die gſencknus der göttin Calipſo«:

SG. 5:	III 399:
Ein ſcharlach klaid . . .	Ein ſeyden klayd warff ſie her mir
— — — — — — — — —	— — — — — — — — — — — — —
. . . . mein ſcharlach klaid.	Ins merr auch wurff ihr ſeyden klayd.

u. ſ. f. Wieder in andern Fällen erſetzt er, wie er dies überhaupt liebte, beſtimmte Angaben an die Stelle von früheren allgemeinen.

»Ein epitaphium . . . D. Martini Luthers.«

SG. 5:	I,401:
. . . nach uraltem exempel.	Erbawt nach ſechſiſchem exempel.

Hiſt. »Die zerſtörung der mechtigen ſtat Troya«:

SG. 5: . . . an in vil enden	II, 156: Zündten die stat an an zwölff enden.

Hiſt. »Die XV Chriſten und XV Türcken«.

SG. 6: Eins dages furen auf den mere	II, 325: Als man zelt vierzehnhundert jar Unnd auch drey jar, begab ſich zwar . . .

»Urſprung und ankunfft des thurniers«.

SG. 4: Setzten ihn darnach	II, 346: Setzten ihn griedling awff die ſchrancken.

»Das bitter ſüeß ehlich leben«.

SG. 4: In vil mal komt ain rew darein	IV, 332: In ſibn mal kumbt ein rew darein.

Gelegentlich finden wir auch Anſätze gemacht, an geeigneten Stellen gewähltere Ausdrücke anzuführen, z. B. »Com. von der Griſelda« in den Worten des im pluralis maiestatis redenden Markgrafen:

SG. 5: Ob unſer weib nicht ſei abwendig	II, 55: Ob unſer gmahel nit ſey abwendig,

obgleich der Vers durch dieſe Änderung eine Silbe zuviel erhält, oder in der Überſchrift: SG. 4 Bl. 12: »Die kuenen weiber der ſtat argo«, in der Folio: (= II, 144): »Hiſtoria der herrlichen thaten der frawen der ſtat argo«. Dagegen hat er im »Bitter ſües ehlich leben«, wo es ſich mehr um kleinbürgerliche Verhältniſſe handelt, mehrfach den handſchriftlichen Ausdruck „fraw" in „weyb" geändert:

SG. 4: Das ſein fraw wer ein wolff zw holcz . . .	IV,332: Sein weib ein wolff ſein, lüff zu holtz . . .
Die etwan jung nach frawen ſtelen . . .	335: Die etwan jung nach weybern ſtellen . . .

ja in dem Vers SG.: „Mein fraw iſt mein paradeis dewr" iſt ſogar „weib" darüber geſchrieben; im Druck erſcheint „fraw". In ähnlicher Weiſe wechſelt der Ausdruck „Kamer" und „Kemenate".

›Com. von der Gifelda‹.

SG. 5: Wert in der kamer finden ir	II, 59: Werd in der kemnat finden ir

›Kampfgefprech zwifchen fraw wolluft und fraw Ehren‹.

SG. 6: Zu mir det in mein kamer gon	III, 158: Zu mir thet inn mein kemnat gon

Oder wir finden Einfetzung des mehr Schriftgemäßen an Stelle von volktümlicher Inverfion:

›Gefprech zwifchen einem waltbruder und eim engel‹.

SG. 4: Ging der waltprueder mit . . . Wil dir es noch erklern . . .	I, 410: Der waltbruder gieng mit . . . Ich wil dirs noch erklern . . .

Erfetzung des Hilfszeitwortes „thun" durch andere Hilfszeitwörter:

›Hift. Uliffes auff dem flos‹.

SG. 6: Sprach Poliphemo theft ausftechen Sein aug . . .	II, 161: Sprach: Poliphemo haft auszgftochen Sein aug . . .

›Hift. von dem König Cephalo‹.

SG. 4: Doch weil fie den auffacz det prueffen	II, 168: Doch weil fie den auffatz wart brüfen

›Com. Grifelda‹.

SG. 5: Das er fein aigne kind thw dötten.	II, 57: Das er fein eygne kind left tödten.

Wiederholungen des gleichen Wortes im nämlichen Satze find in der Folio teilweife befeitigt. Schon Goetze XXI, 374 Anm. zu III, 161 v. 7. hatte dies bemerkt: „Derartige wiederholungen eines wortes, die ja bei dichtern nicht eben felten find, haben die herausgeber der foliobände des H. Sachs manchmal verbeffern zu müffen gemeint. Vielleicht tritt jemand einmal diefer erfcheinung näher". Er führt dann 7 Fälle an, in denen eine folche Wiederholung in der Folio ftehen blieb. Wir müffen aber zunächft zwifchen der Herausgabe der erften drei (zu Lebzeiten des H. S.) und der letzten zwei Foliobände (nach feinem Tode) unterfcheiden. Wir wiffen nun, daß H. S. die Zufammenftellung jener Bände felbft vornahm und fie dann der Druckerei „übergab", und fo dürfen wir namentlich auch im Hinblick auf die obigen Unterfuchungen vielmehr umgekehrt die Befeitigung jener Wiederholungen auf Hans Sachs felbft zurückführen.

SG. 5: poes fchueld, dazu vil fchuld entragen	I, 439: Bösz kauff, darzu vil fchuld endtragen
SG: 4: (Da antwort mir das waltzend Glück) Waift nit ich pin walzent und flüeck	I, 465: Da antwort mir das waltzend Glück Weift nit? Ich bin finbel und flück
SG. 5: sag, was sagt die fürftin darzu	II, 54: Sag! was fprach die fürftin darzu
SG. 5: Noch wis wir noch nicht, wo noch wer	II, 46: Noch wiffen wir nit, wo noch wer

SG. 5:	(Weil fein mein herr begeren thut) Und verpring deines herren gebot	II, 53:	Weil fein mein herr begeren thut, Und verbring deines fürften gebot
SG.:	In vil in das ellent verfties Auch flohen ir vil felb darfon	II, 138:	Und ir vil ins elent verfties Auch flohen etlich felb darfon
SG.:	Nach dem fas auf mit feinem heer Paris und fur hin auf dem meer	II, 151:	Nach dem fasz auf mit feinem heer Paris und fur hin über meer.
SG. 6:	(Musz fie fich doch in alle dem) vor Gott und vor der welt fich fchmigen	III, 161:	Musz fie fich doch in alle dem Vor Gott und vor der welt auch fchmigen.
SG.:	Was man im fumer det ereren Wer nicht einfamlet fumers zeit	IV, 69:	Was man im fummer thet ereren. Wer nit einfamblet rechter zeit.
SG.:	Etlich man auf miftperen trueg Und etlich trueg man auf dem ruecken	IV, 442:	Etlich man auff miftperen trug Und ir viel trug man auff dem rucken.

Auch interessante fprachliche Erörterungen werden durch eine Vergleichung der SG. mit der Folio angeregt. Ich meine nicht die orthographifchen Verfchiedenheiten, die auf Rechnung des Druckers zu fetzen find, wohl aber diejenigen Änderungen, die fich durch Umgeftaltung des ganzen Verfes als dem Dichter zugehörig erweifen. Wir beobachten deutliche Anfätze, um ältere, entwertete Sprachelemente durch beffere, neuere zu erfetzen. Zunächft die Einführung der Adverbialendung — lich ftatt des früheren — lichen:

»Der paffion unferes Heylands Jefu Chrifti«:

SG.:	pin ich warhafticlichen worn	I, 308:	Und bin auch warhafftiglich worn

»Der todt ein end aller irrdifchen ding«:

SG.:	Und mich gar lieblichen anfach	I, 473:	Und mich gar innigklich anfach.

»Hift. Hero und Leander«.

SG.:	Freywilliclichen und ertranck	II, 196:	Und freywillig mit ihm ertranck

»Hift. Der liebhabend könig Antiochus«.

SG.:	Und ihm gar haimlichen anzaiget	II, 199:	Und ihm gar heymelich anzeyget;

ferner die teilweife Befeitigung des älteren „faft" (vaft) durch „fchier" oder „fehr", die häufigere Anwendung des partitiven Genitivs in der Handfchrift:

SG.:	Schickt man der wuerft den freunden aus	III, 509:	Den freunden man die würft fchickt ausz.

Man beachte ferner den häufiger werdenden Gebrauch des Acc. c. Inf.:

II, 131: Da fchrier im Sotimus fein knecht
Die feinde gar vorhanden fein
II, 231: Der fie daucht adelicher art,
Frey fein von aller lafter mackel;

ebenfo die mit dem Artikel gebrauchten Poffeffivpronomina III, 158: die ir geftalt; III, 598: die iren has; III, 600: die iren oren; IV, 307:

den ihren liechten fchein; ferner den regelmäßigeren Gebrauch der Vorfilbe ge- beim Part. prät. in der Folio:

SG.: Lang hetten prawcht in diefer gruben   II, 76: Hetten gebraucht in diefer gruben

u. f. w.

All diefe Dinge bedürfen jedoch noch befonderer Unterfuchung.

Durch die vorhergegangenen Betrachtungen gewinnen nun auch die im erften Teile aufgezählten Umdatierungen verfchiedener Gedichte in die Jahre 1557 und 1558/59 befonderes Intereffe. Die Thatfache jedoch, daß bei einem Teil der Dichtungen aus SG. 4 und 5 (alfo aus den Jahren 1539—46 incl.) bloß das Jahr, nicht auch das Datum verändert erfcheint, läßt uns leider keine genaueren Anhaltspunkte über die einzelnen Zeitpunkte der Folioredaktion gewinnen. Nur drei Daten können einen Anhalt geben; zunächft die »Hiftoria der herrlichen thaten der frawen der ftat argo« SG. 4 Bl. 12, wieder aufgezeichnet SG. 11 Bl. 187 vom 4. Juni 1557, im zweiten Teile des erften Foliobandes gedruckt (= II, 144) und die »Gefchwetzig rockenftueben« aus dem vierten Teil IV, 386, nur aufgezeichnet SG. 5 Bl. 261 unterm 8. Nov. 1546, Druckdatum 14. Nov. 1557. Sie weifen darauf hin, daß Hans Sachs im Juni 1557 mit der Redaktion des zweiten, im November — die Richtigkeit der Angaben vorausgefetzt — mit der Redaktion des vierten Teiles der Folio befchäftigt war. Im Februar 1558 war dann auch der letzte (5.) Teil zufammengeftellt, denn das jüngfte Gedicht des erften Foliobandes, zugleich auch das an letzter Stelle ftehende »Zu eym befchluß inn difz buch. Die drey gülden leer Chilonis, des philofophi« V, 342 datiert vom 16. Februar 1558, und genau das gleiche Datum trägt die „Vorred oder eingang in difz buch, das ander theil meiner gedicht" (= VI, 20). Hans Sachs hatte fich alfo fofort nach Beendigung der Redaktion des erften Foliobandes an die Zufammenftellung des zweiten gemacht. Die Produktion des Jahres 1557 ift eine ganz außerordentlich große; wir gehen nicht fehl mit der Annahme, daß gerade die Arbeit für die Folio den Dichter auch zu erneuter, eigener Produktion anregte, und fo fteht das Erfcheinen des erften Foliobandes auch mit Hans Sachfens Neuproduktion in direkter Beziehung. Nur der Merkwürdigkeit halber fei erwähnt, daß H. Sachs die Gedichte für die Folio auch gelegentlich rückwärts blätternd ausfuchte, die fämtlichen aus SG. 5 für den letzten (5.) Teil des erften Foliobandes gewählten Gedichte erfcheinen hier genau in der umgekehrten Reihenfolge wie in dem Spruchbuch:

Die füchfifch gfellfchafft	V,66	= SG. 5	Bl. 268
Der zipperlein unnd die fpinn	V,71		Bl. 190
Der fchwanger karg man Kalandrin	V,126		Bl. 84

Pfarrer mit den ehbrecher pawern V,137 = SG. 5 Bl. 79
Das ay mit achtzehen fchanden V,173 Bl. 18

Eine Reihe von Sinnwidrigkeiten, die in dem Texte der Folio ftehen, kommen nicht auf des Dichters Rechnung, fondern fallen dem Drucker zur Laft, der auch, wie wir fehen werden, viele Verfe metrifch gefchädigt hat.

»Trag. Adam und Eua«:

SG: In dieffem fchlaf . . . | I,27: In diesem fchlaff ligt er gefencket.

»Der herrlich fieg defz künigs Jofaphat«.

SG.: Das fie dot auf . . . . I,238: Das fie dort auff der walftat lagen.

»Die zwen und fibentzig namen Chrifti.«

SG.: . . . durft hart krenket I,332: Da uns der feelen durft hart trencket.

»Com. Grifelda.«

SG.: . . . . II,62: Ach bekleydet die ehrenfeften
. . . ainer peffern wat. Etwan mit eyner böfen wat.
Zu kuchen . . . II,46: Zu knechten, keller, bett und tifch.

»Mordopffer der göttin Diane.«

— — — — — — — II,73: Und fchlugen im tempel zu tod
SG.: Thoantem . . . Tödteten diefen künig wild.

»Thurnierfpruch.«

SG.: Wart zu Ingelheim . . . II,349: Wart zu Ingolftadt an dem Rein.

»Das hell bad.«

SG.: Die muefen auch hetfchen (= fchluchzen) mit in III,599: Die müffen auch herrfchen mit in.

»Die . . .eygenfchafft des gelts.«

SG.: Gelt verett oft ain . . . . IV,229: Gelt verhert offt ein gantzes heer.

Die bisherigen Auseinanderfetzungen haben im Ganzen wie im Einzelnen gezeigt, daß die Abweichungen der Folio von den Handfchriften, die Fehler der Druckerei ausgenommen, fich als beabfichtigte und innerhalb der Grenzen feines Talentes und feiner Entwicklung nach Verbefferung ftrebende Änderungen unferes Dichters darftellen, und damit ift auch der Folio eine andere felbftändigere Stellung gegenüber den Handfchriften gegeben als bisher. Ift diefe Thatfache aber richtig, dann gewinnen auch die bisher nicht berückfichtigten außerordentlich zahlreichen Veränderungen, die der Dichter ohne erfichtlichen fachlichen Grund innerhalb der einzelnen Verfe vornahm, felbftändige Bedeutung, und zwar für den formalen Teil feiner Thätigkeit, für feine Metrik. Es ift nicht meine Abficht, die bisher über dies Kapitel geäußerten Anfichten eingehend zu ftützen oder zu widerlegen, nur auf einige neue Gefichtspunkte, wie fie die Vergleichung von Druck und Handfchrift ergibt, möchte ich hinweifen. Es fteht wohl feft, was auch Minor, »Neuhochdeutfche

Metrik« ſ. 322 wieder hervorhob, daß der Hans Sachſiſche Vers zunächſt auf dem Prinzip der Silbenzählung beruht. Nun ſcheint eine Reihe von Verſen in der Folio dieſem Grundſatz zu widerſprechen, bei einer Vergleichung mit der Handſchrift beſtätigen ſie aber vielmehr nur die Regel: Die fraglichen Verſe ſind dort mit Synkopen und Apokopen gebaut, dieſe gingen durch den Druck verloren. Man beachte z. B. folgende Stellen — aus einer großen Maſſe nur einige Beiſpiele:

SG.: Ja, lieber vatr, ich bin es ie	I,96: Ja, lieber vatter, ich bin es ie
Zw nacht in einr dafern (dreiheb.) .	I 410: Zu nacht in einer thafern
Geb reichthum odr verterbn (3). . .	I,414: Geb reichthumb oder verderbn
In ledr wil ich mich claiden auch . .	II,28: In leder will ich mich kleyden auch

In der »Com. Griſelda« ſehr häufig, beſ. in Verſen mit „ewr" und „seinr":

Gnediger herr, ewr güetikeit	II,42: Gnediger herr, ewer gütigkeyt
Als anlign mit ewr gnad zw reden .	II,42: Als anlign mit ewer gnad zu reden.
An ewr fürſtlich gnad, die auch nit	II.42: An ewer fürſtlich gnad, die auch nit
Die ding ſtent in ſeinr gnaden macht	II,49: Die ding ſtehnt in ſeiner gnaden macht
Ir liebn getrewen ſagt, wie gfelt . .	II,49: Ir lieben getrewen ſagts! wie gfelt
Eur dochtr iſt wiedr im regiment . .	II,64: Euer tochter iſt wider im regiment

ferner:

Mit ſeiner ſchweſtr und allem ding .	II,152: Mit ſeiner ſchweſter und allem ding
Einr riet auf prot, der andr auf wein.	IV,228: Einer ritt auff brot, der ander auff wein.

Schwieriger iſt die Frage: Kommt für den Versbau des Hans Sachs noch ein weiteres Moment in Betracht und welches? Es ſind über den Hans Sachſiſchen Vers drei Anſichten geäußert: 1) Regelmäßiger Wechſel von Hebung und Senkung, dabei Verletzung des Wortaccentes durch den Versaccent, 2) Annahme des vierhebigen altdeutſchen Reimverſes, die dritte Möglichkeit hat Minor, der im Übrigen die ganze Frage mit einem „non liquet" ſchließt (a. a. O. s. 325) aufgeworfen: Nur die Silbenzahl iſt beſtimmt, Übereinſtimmung zwiſchen Wort- und Satzaccent nur im Reim, 4 Hebungen unter dieſem Geſichtspunkt zufällig. Die Frage nun, ob Verletzung des Wortaccentes oder Schonung der natürlichen Betonung, will Minor durch Unterſuchung der Reime entſcheiden; die ſechs- und achtſilbigen Verſe ſind auf der letzten, die ſieben- und neunſilbigen auf der vorletzten Silbe betont; trifft dieſer einzig zuverläſſige Versaccent eine in der Proſa ganz unbetonte Silbe, dann iſt die Verletzung des Wortaccentes erwieſen (a. a. O. ſ. 330). Auch der Nachweis der verſchiedenen Betonung des gleichen Wortes kann ſchon fördern, ich gebe zunächſt hiervon Beiſpiele, bei deren erſtem es ſich allerdings um ein Fremdwort handelt:

SG.: Das ir lauf ſuma ſumarúm
Pas vergleicht einem labrintúm.

III,542: Das ir lauff ſumma ſummarúm
Sich baſz vergleicht ein labrintúm.

Dem obgemelten labrintúm
Welches umbſchweiſt in groſer ſúm.

III,543: Dem vorgemelten labrinthúmb
Welches unbeſchweifft on zal und ſúmb.

hiezu:

SG.: In dieſem laborint um drollen ....
Gleich wie in aim labrint verirret ..

III,545: In diſem laborint umb drollen
VII,248: Gleich wie in eim labrint verirret.

SG.: Erſuechen und peinígen.
fraw unſchuld:
Unſchuld ſprach, ich will líegen.

VII,255: Erſuchen und peynígen
Unſchuld ſprach: Ich wil ligen.

XIV,249: Man thet mich hart darinn peinígen
Mit ubel eſſen und hart líegen,
Auch peínigtn mich darinn die meuſz ...

Ferner:

SG.: Ich fragt, wer ſind dieſe ſcherénten
Er ſprach es ſind all pos regénten.

III,600: Ich fragt: Wer ſind dieſe ſcheréuden
Er ſprach: Es ſind all böſz regénten.

An anderer Stelle iſt »ſée: nymphé« gereimt etc.

Sommer, Die Metrik des Hans Sachs ſ. 34 weiſt, doch mit anderer Beziehung, auf folgende Beiſpiele, die hier vervollſtändigt erſcheinen:

X,25: Woltſt du die gerechtn tödten dénn
Mit den verruchten gottlosén.

SG.: Groſz reichthumb uberkummen hét,
Das doch nach ſeinem dot verthét.

XIII,2: Groſz reichthumb uberkummen hét
Das doch nach ſeim todt verzerét,

hier hatte ſogar die Handſchrift die beſſere Lesart.

XIII,18: Ir herrn, der feindt zeucht ſchon dahér
Fecht an zu ſchlagen ſein legér.

XIII 462: Dem gott zu fuſz fallen eilléntz
Mit demut groſſer reverentz.

Goedeke, Dichtg. von Hans Sachs I:

227: Eulenſpiegél (zweiheb.)
Nam ein ſemél
und butter ſchnél.

228: Gieng hin eilént
Als het ein ént
Das mal behént.

Im Druck geändert:

SG.: Ihr ſolt nit weinen uber mích
Sunder uber euch ſelb w a r l í c h.

I,311: Ihr ſolt nit weinen uber mich
Sunder über euch t r a u r i g k l í c h.

Weiter verdienen Beachtung Verſe wie:

SG.: Purger, kawflewt und handwerkér
Die ein rat het geordnet hér.

II,387: Burger, kauffleut und handwerkér
Die ein rat het beſchiden hér.

SG.: Und alle untrew arbeitér
Das man in ein der hell auſchér.

III,598: Und alle untrew arbeytér
Das man in in der hell auſzſchér

Überhaupt verwendet Hans Sachs die Silbe -er durchweg als Reimſilbe, auch wo ſie nicht einem mhd. -aere entſpricht. Weiter

VI,273: Mit ſperbern iſt es weidmenniſch
Mit dem garen iſt es pewериſch.

Sehr zu berückſichtigen iſt der von Minor (a. a. O. ſ. 324) erhobene Einwand, ob überhaupt alle Verſe bei Schonung der natürlichen Betonung viertaktig geleſen werden könnten. Schon in verſchiedenen von den obigen Beiſpielen wird man mit der Annahme von vier Hebungen nach Art des altdeutſchen Reimverſes nicht zurechtkommen, und auch ſonſt begegnet Ähnliches in bedenklich hohem Maße.

In ſehr zahlreichen Fällen erſcheint der Druck ſo geändert, daß ein Widerſtreit zwiſchen Vers- und Wortaccent, in S noch vorhanden, aufgehoben iſt, vom Standpunkt der altdeutſchen Hebungstheorie lag eine Änderung weit weniger nahe.

SG.:		
Merckt ir das der ſumer iſt nahen	I, 303:	Merckt ihr, ſo iſt der ſummer nahen
Wolueſt irriger ler (dreiheb.)	I, 343:	Wolluſt und irrthumb ſehr
Welche vor got dem vatter gilt	I, 475:	Die ewig vor dem vater gilt
Mit vil werberen über ausz	II, 164:	Mit ſehr vil werbern uber auſz
Von eim furſten hies Cephalus	167:	Von eynem köng, hieſz Cephalus
Zw ains ſchneiders dochter genent	213:	Die eines ſchneiders dochter was
		— — — — — — — — —
Silueſtra in liebe entprent		Silveſtra was ir nam genendt
Den ſein guet gruech pleibet undötlich	III, 98:	Das sein gut ghrücht beleibt untödtlich
Das kains ſeiner laſter entpfind	112:	Das keins der laſter ſein entpfind
Darmit er ſein laſter verpluemet	113:	Darmit das laſter ſein verblümbt
Mein elpogen, das es erkracht	164:	Mein elenbogen, das es kracht
Red als, was man geren iſt heren	174:	Red alles, was man höret gern
Dw findſt mich bey allen geſchlechten	188:	Du findſt mich undter allen gſchlechten
Und halt ſich auch kaine an dir	379:	Vnd halten ſich auch nicht an dir
Das ich eillent kom gen Nuernberg	418:	Das ich kemb eylend gehn Nürnberg
Wenger ſtecz in eins menſchen hend	435:	Es ſteht inn keynes menſchen hend
Die war ſtrengen gerechtikait	551:	Die waren ſtrengen ghrechtigkeit
Er ſprach unſer not ir zw clagen	552:	Da wölt wir unſer not ir klagen
Wuchers und wechſels ſich nit ſchemen	569:	Des wuchers ſie ſich auch nit ſchemen
Durchtrieben verſchalckt und veruecht	V, 21:	Verſchalkt, durchtrieben und verrucht
Ir zwen plieben auf dem miſt liegen.	168:	Ir zwen auff dem miſt blieben liegen.

Die Beifpiele ließen fich noch beliebig vermehren, freilich finden fich auch entgegengefetzte Belege:

Widerum werden bracht zu recht	III. 111:	Widerumb bracht werden zu recht
Das er hin walczet in der ftil	467:	Laffen, das er waltzt inn der ftill
Entpfahen auch daran (dreiheb.)	475:	Auch empfangen darvon
Im und feim nechften doch zw fchaden	545:	Im und feinem nechften zu fchaden
Ir Criften ftecket voller füend	587:	Steckt ir Chriften gantz voller fünd
Als den fo mueft im ftro dw liegen	IV. 337:	Als denn fo muft du im ftro liegen
Langs alter in zw geben	425:	Ihn langs alter zu geben
Sie fchmeckt mir wol für mandelreis.	V. 28:	Sie fchmeckt mir für mandel und reifz.

Nach meinen bisherigen Beobachtungen jedoch find diefe ungleich feltener, und es zeigen jene Beifpiele, daß Hans Sachs im allgemeinez fich wohl beftrebte, feinen Rythmus, der aus regelmäßigem Wechfel von Hebung und Senkung fich bildete, deutlicher herauszuarbeiten. Weiter: Hans Sachs zeigt in der Folio eine entfchiedene Neigung, inhaltlich zu vollgefüllte Verfe aus S in etwas zu erleichtern. So erfetzt er felbftändige Begriffe oder Adjectiva bei Subftantiven, vollklingendere Zeitwörter, Compofita etc. durch den beftimmten oder unbeftimmten Artikel, durch bloße Hilfszeitwörter oder die Simplicia. Ich glaube, diefe Änderungen entfpringen dem rhythmifchen Gefühle des Dichters. Gerade der größere Reichtum jener fchwereren Silben in S macht, wenn man die Verfe mit jambifchen Rhythmus lieft, den Widerftreit zwifchen Wort und Versaccent fühlbarer; durch die „Erleichterung" in der Folio erfcheint jener Widerftreit jedoch gemildert oder ganz befeitigt; freilich find es umgekehrte Änderungen, als fie Goethe vornahm, wenn er z. B. im »Schatzgräber« die Stelle „unter einem Blumenkranze" (noch in den „Neuen Schriften bei Unger") in „unter dichtem Blumenkranze" befferte:

Gar haimelich in aim jaghaus	II, 117:	Gar haymelich in einem haufz
In helffn erlangen er und fieg	130:	In zw erlangen ehr und fieg
— — — — — — — heer Umfangen mit dem dieffen meer	195:	— — — — — — — — hoch Umbfloffen mit dem meere noch
Freuntlich er ir die hendlein drucket	239:	Mit dem er ir die hendlein drucket
Welch fchöne fraw ein puelfchaft war	285:	Welliche fraw ein bulfchafft war
Zur lincken hant peim pette fas	373:	Zur lincken bey dem bette fafz
Peklait in fchlechtr weifer leinwat	374:	Beklaidt in fchlechter weifer wat
Auch ftundn — — — — — — — —	383:	Auch warn vier bild zu beyder feyt

Werſt du dem wueting tewfel gleich	III, 178:	Werſt du ſelber dem teuffel gleich
Schwer keinen aid, du ſchwerſt den recht	178:	Schwer keinen ayd, er ſey denn ghrecht
Ain herrn uebr all ſein — — —'	451:	Ein herrn uber ſein werck geſetzt
Entlich dreibt in erſt umb — — —	546:	Endtlich treybet in umb der mangel
Man prawcht kein aufzug, liſt — — —	589:	Man braucht auch weder liſt noch renck
On rw nach golt stecz dopt und wuet	545:	On rhu nach gelt dobet und wüt
Das viech im winter hab kein zadel	IV. 65:	Auff das das viech hab keinen zadel
Im zitert ſein lieb (= leib!) fues und hent	87:	Ihm zitterten ſein füſz unnd hent
Mörder vnd dergleich ſolcher ſtueck	115:	Und dergleichen ſollicher ſtück
Und het ir gancz kein gnad	173:	Der thet ir kein genad
Schickt mich gen wien hinab ſeim ſun	224:	Der gab mich ſeinem eltſten ſun
In armuet hungers ſterben	420:	Unnd inn der armut ſterben
Unnd bunden ihn an ain pratſpies	V. 161:	Unnd bunden ihn an ſeynen ſpieſz.

Die Auffaſſung des Hans Sachſiſchen Verſes als eines vierhebigen altdeutſchen Reimverſes bietet für dieſe Änderungen keine genügende Erklärung.

Ich bin der Anſicht, daß der Hans Sachſiſche Vers neben der feſtſtehenden Silbenzahl ſich im Prinzip nach jambiſchen Rhythmus, d. h. mit regelmäßigem Wechſel von Hebung und Senkung bildete und weiſe die Annahme des vierhebigen altdeutſchen Reimverſes ab. Eher wäre noch die von Minor (a. a. O. ſ. 325) ins Auge gefaßte Möglichkeit: Bloß Feſtlegung der Silbenzahl mit Freigebung der Hebungen zu berückſichtigen. Bei der Annahme regelmäßigen Wechſels von Hebung und Senkung als Grundprinzip müſſen wir allerdings weitgehendſte Berückſichtigung des Versaccentes auf Koſten des Wortaccentes annehmen. Viele aber wollen ein ſolches „Klippklapp“, wie man ſich ausdrückte, nicht gelten laſſen. Aber man berückſichtige folgende drei Momente: Hans Sachs kam vom Meiſtergeſang, im Meiſtergeſang hat er ſeine poetiſche Schulung erhalten, der Meiſtergeſang begleitete auch ſeine Spruchdichtung bis in die ſpäten Jahre, und es geht nicht an, wie man gewollt hat, den Meiſtergeſang von der Spruchdichtung zu trennen. Der Meiſtergeſang aber ſchuf nach beſtimmten Melodien, und Minor (a. a. O, ſ. 15 f.) hat feinſinnig ausgeführt, wie ſehr eine nach feſten Melodien arbeitende Dichtung dazu geführt wird, den Wortaccent zu vernachläſſigen. Der Meiſtergeſang hat, meines Erachtens, unſern Dichter nachgiebiger gegen den Wortaccent erhalten, als dies ſonſt der Fall geweſen wäre (und folgerichtig dürfte auch der Meiſtergeſang

noch eine größere Anzahl Beifpiele von Verletzung des Wortaccentes durch den Versaccent bieten, wie auch das oben angeführte aus den Meifterliedern eines der deutlichften ift). Um fo mehr müffen wir aber, ehe wir an eine abfchließende Beurteilung des Hans Sachfifchen Versmaßes herantreten, den Einfluß des Meiftergefangs auf die Spruchpoefie bei unferm Dichter feftftellen. Ferner aber fteckt in den Quantitäts- und Betonungsverhältniffen bei Hans Sachs mehr Alterthümliches als man bisher anzunehmen geneigt war, und bei einer genaueren Unterfuchung derfelben würden vielleicht manche Verfe aus der Reihe der verpönten verfchwinden. Und fchließlich fei auch noch die Frage aufgeworfen, ob und in wieweit nicht auch die volkstümliche Dichtung den Dichter aus dem Volke in feinen Verfen beeinflußt und (etwa in Fragen des Auftacts) Freiheiten veranlaßte — überhaupt erforderte das volksmäßige Element in der Hans Sachfifchen Poefie eine befondere Behandlung; bisher ward diefe Frage noch nicht berührt, doch würde fie bei feingeführter Unterfuchung ficherlich höchft intereffante Refultate liefern.

Für die Spruchdichtung des Hans Sachs wird das Material in der von Keller begonnenen, von Goetze in langjähriger Thätigkeit verbeffert fortgeführten großen Ausgabe des Litterarifchen Vereins vollzählig vorliegen; jetzt muß die Durcharbeitung im Einzelnen beginnen; die vorliegenden Unterfuchungen follen an anderer Stelle weiter geführt werden.

Münfter (Weftfalen), im Juli 1894.

Karl Drefcher.

